

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

2.8.1930 (No. 212)







Sondergesetze bald in Kraft treten. Allerdings wird sich der Völkerbund erst im September mit dieser Frage befassen können, doch darf man schon jetzt erwarten, daß die Fortsetzung der künftigen Rechtsbrüche endlich auch dem Genfer Gremium zuviel wird, da es sich doch als Schöpfer des Memel-Statutes ansieht und damit auch für die Erhaltung der Autonomie des Memelgebietes verpflichtet ist. Inwiefern es möglich sein kann, schon jetzt im Memellande einzugreifen, läßt sich noch nicht überblicken. Nach Lage der Dinge muß man leider annehmen, daß sich die Komrower Regierung über alle öffentlichen Proteste einfach hinwegsetzt. Da aber allmählich auch in den übrigen Staaten ein Ueberdruß gegenüber der litauischen Charlatanerie aufkommt, kann man nur hoffen, daß der Völkerbund diesmal eine endgültige Klärung in den geradezu unhaltbaren Zuständen im Memelgebiete herbeiführt. Bestimmt zu erwarten ist aber, daß sich Deutschland in Genf der Beschwerde Memels mit aller Energie annimmt.

### Gesicherte Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn.

WTB, Berlin, 1. Aug.  
Die mit einem Bankenkonzern unter Führung der Reichsbank gepflogenen Verhandlungen über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn sind erfolgreich abgeschlossen. Von dem Gesamtbetrag von 150 Millionen Reichsmark Schabanweisungen sind bereits 75 Millionen Reichsmark begeben, während der Rest am Kapitalmarkt untergebracht werden soll. Die Schabanweisungen sind mit fünfjähriger Laufzeit und einem Zinssatz von 6 Prozent ausgestattet. Die Papiere werden zu einem Ausgabekurs aufgelegt, der den Zeichnern eine günstige Effektivverzinsung sichert. Sie sind zur Lombardierung bei der Reichsbank und der Preussischen Staatsbank zugelassen. Die Verleihung der Mündelsicherheit ist beantragt, die Befreiung der Zinsscheine vom Steuerabzug vom Kapitalertrag sichergestellt. Damit ist die im Auftrage des Reichskabinetts vom Reichsverkehrsminister seit längerer Zeit auf das nachrücklich betriebene Eingliederung der Reichsbahn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zur Tatsache geworden. Die Reichsregierung hofft, in der Behebung der deutschen Wirtschaft einen wesentlichen Schritt weitergekommen zu sein, und erwartet, daß das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn im Rahmen des Gesamtbeschaffungsprogramms und der damit zugleich angestrebten allgemeinen Preislenkung wesentlich dazu beitragen wird, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die dadurch gegebene Anregung der Wirtschaft wird auch die Tätigkeit der Reichsbahn selbst beleben.

### Antikriegstag in Berlin.

WTB, Berlin, 1. Aug.  
Die Sozialdemokratische Partei hatte die arbeitende Bevölkerung anlässlich des 1. August zu einer Kundgebung gegen den Krieg aufgefordert. Ort der Kundgebung war der Lustgarten vor dem Schloss. Die K.P.D. hatte ebenfalls ihre Anhänger zu einer Antikriegsdemonstration veranlaßt, die auf dem Winterfeldplatz im Westen stattfand. Die Polizei, die auf höchster Alarmstufe stand, leitete die Demonstrationssätze durch die Aufmarschstraßen, so daß jeder Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten vermieden werden konnte. Die einzelnen Bezirksgruppen der Sozialdemokraten erschienen unter Führung von 20 Kapellen im Lustgarten. Mehrere hundert rote Fahnen und Transparente mit Aufschriften gegen den Krieg und gegen den Faschismus wurden von den Zügen mitgeführt. Das Reichsbanner (1) hatte den Schutz- und Ordnungsdienst gestellt. Nach zwei vom deutschen Arbeiter-

längerbund vorgetragenen Vordern hielt Artur Crispien eine Ansprache, in der er zunächst einen allgemeinen Rückblick auf den 1. August 1914 gab und betonte, daß eine wirkungsvolle Fundierung des Friedens in Europa nur durch eine freundschaftliche Verständigung zwischen

Frankreich und Deutschland gewährleistet werden könne. Dann wies er noch auf die bestehenden Kriegsgefahren hin.  
Mit der gemeinsam geschlossenen Internationalen Schluß die Kundgebung, worauf sich die einzelnen Züge auflösten.

## Die bürgerlichen Einigungsversuche.

### Weitgehende Übereinstimmung zwischen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Konservativen und Landvolk.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 1. Aug.  
Im Reichstag wurden heute zwischen der konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Landvolkpartei und der Wirtschaftspartei die Verhandlungen über ein Zusammengehen bei den kommenden Wahlen fortgesetzt, nachdem eine Einigung auf breiterer Grundlage durch die Absage der Deutschen Staatspartei vereitelt worden ist. In der heutigen Besprechung ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Parteien über das weitere Vorgehen. Es wurde über die Grundzüge eines gemeinsamen Wahlausrufes eine Verständigung erzielt. Ein Redaktionsausschuß ist beauftragt worden, diesen Wahlausruf auszuarbeiten, zu dem anfangs der nächsten Woche die vier Parteien Stellung nehmen werden. Die Verhandlungen werden also in der nächsten Woche fortgesetzt.

In den Kreisen der beteiligten Parteien nimmt man an, daß diese Verhandlungen dann zu einer vollen Einigung führen werden. Das hauptsächlich von der Deutschen Volkspartei angestrebte Ziel besteht darin, bereits in dem Wahlausruf festzulegen, daß die den Aufruf unterzeichnenden Parteien sich im kommenden Reichstag für die parlamentarische Arbeit enger aneinander schließen. Die Deutsche Volkspartei denkt dabei befänglich an eine fraktionsgemischte, in der die einzelnen Fraktionen bei wichtigen Entscheidungen geschlossen als eine Fraktion auftreten. Je nachdem wie man die Wahlausichten der einzelnen hierfür in Betracht kommenden Parteien beurteilt, würden diese Parteien zusammen über 80 bis 100 Mandate verfügen. Wahrscheinlich würden auch noch die Christlich-Sozialen sich dieser Fraktionsgemeinschaft anschließen. Jedenfalls würde diese Fraktion dann die zweitstärkste Fraktion im neuen Reichstag sein.

In den weiteren Verhandlungen wird jedenfalls festgelegt werden müssen, ob die vier Parteien sämtlich bereit sind, vor der Wahl bereits derart feste Bindungen für die Zukunft einzugehen. Bei den Volkspartei und der Wirtschaftspartei besteht keine grundsätzliche Abneigung gegen eine künftige engere parlamentarische Bindung. Bei der Landvolkpartei sind die internen Verhältnisse wohl noch nicht genug geklärt, um in diesem Augenblick schon ein einheitliche Ansicht dieser Kreise feststellen zu können. Die Landvolkpartei wird in der nächsten Woche eine größere Sitzung haben, in der die entscheidenden Beschlüsse für die kommende Sitzung der Landvolkpartei im Wahlkampf festgelegt werden sollen.

Der Reichsanwalt Dr. Brünna wird seinen rechnerischen Wahlscheitern morgen in Plenarsitzung eröffnen, wo er vor Zentrumsvorstößen sprechen wird. Dr. Brünna hat sein Mandat im letzten Reichstag im Wahlkreis Breslau erhalten und wird voraussichtlich dort wieder als Spitzenkandidat des Zentrums aufgestellt werden.

Zwischen gehen die Vorbereitungen der übrigen Parteien für den Wahlkampf weiter. Die Deutsche Staatspartei wird, wie verlautet, schon jetzt zur Vorbereitung der Wahlreform und der Reichsreform Ausschüsse einsetzen, die dem Reichstag formulierte Gesetzesentwürfe vorlegen sollen. Die Wahlreform und die Reichsreform werden voraussichtlich in dem

Wahlkampf der Deutschen Staatspartei eine besondere Rolle spielen. Die Deutsche Staatspartei beabsichtigt, für den Fall, daß eine Einigung über diese Fragen auf parlamentarischen Wege nicht zustande kommt, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung des Volksabstimmens und des Volksentscheides über Wahlreform und Reichsreform zu unternehmen.

### Strefemanns Sammlungspläne.

Eine Äußerung seines Sohnes.

CNB, Bln, 1. Aug.

In der „Völkischen Zeitung“ äußert sich Volksgang Strefemann, der Sohn Dr. Gustav Strefemanns, in einem Aufsatz unter der Überschrift: „Volkspartei und Staatspartei“ über den mutmaßlichen Standpunkt, den sein Vater, wenn er noch lebte, dem Gedanken einer neuen großen Mittelpartei gegenüber einnehmen würde.

Meinen Vater hat, so schreibt Dr. Volksgang Strefemann u. a. die Schaffung einer deutschen Mittelpartei sehr langsam bewegt. Er hat die Verlustpositionen, in die das deutsche liberale Bürgertum immer mehr geriet, schon frühzeitig bemerkt. Aber Gebote der Taktik ließen es ihm geraten erscheinen, mit der Erarbeitung einer Initiative bis nach der Annahme des Neuen Planes zu warten. Koch, Wahren, Strefemann, drei von Interessententenden unabhängige Männer, sollten die Gründer sein einer Partei, die an das „Staatsvolk“ appellierten. Mein Vater äußerte lebhafteste Zweifel, ob es ihm gelingen würde, die ganze Deutsche Volkspartei für die neue Partei zu gewinnen, aber es stand für ihn außer Zweifel, daß die maßgebenden Kräfte der Deutschen Volkspartei mit Wahl, Scholz sich bei der neuen Partei zusammenfinden würden. Mit Recht ist betont worden, daß die Staatspartei, so wie sie heute ist, nicht dem Plan meines Vaters entspricht. Mit Recht ist aber auch gesagt worden, daß ihr Programm das meines Vaters ist. Nicht nur deswegen, sondern der Idee willen, sollte sich die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Staatspartei nähern und sich zusammenschließen.

### Landvolk und Große Rechte.

Eine Unterredung mit Schiele.

CNB, Berlin, 1. Aug.

Reichsernährungsminister Dr. Schiele gewährte dem Mitarbeiter einer Leitungsstelle des Reichstages eine Unterredung, in der sich der Minister ausführlich über die aktuellen Fragen der Parteigestaltung auf der rechten äußerte. Auf die Frage, wie er das Zustandekommen der gemeinsamen Reichsliste, die zwischen der Landvolkpartei und der konservativen Volkspartei vereinbart wurde, beurteilt, antwortete der Minister u. a.:

Ich selbst habe mich für eine Lösung in diesem Sinne eingesetzt, weil ich dieses Bündnis für eine staatspolitische Notwendigkeit halte. Erst dieser Schritt ermöglicht die Sammlung des

Landvolkes auf breiterer Basis, weil in ihm das Bekenntnis des Berufsstandes zu dem großen Gedanken und Zusammenwirken der tragenden konservativen, bodenständigen und staatsbehaltenden Kräfte der Nation am Ausdruck kommt. Mir persönlich und einer großen Anzahl der früheren deutschnationalen landwirtschaftlichen Abgeordneten ist erst durch diese Wendung zum staatspolitischen die Möglichkeit gegeben worden, aktiv für den Landvolkgedanken einzutreten. Die Einigung auf die gemeinsame Reichsliste ist auch ein bewußtes Bekenntnis der Landvolkpartei zur Sammlung der staatspolitischen Kräfte in der Hindenburgfront.

Die Sammlung der breitesten Kräfte des Landvolkes in der berufständischen Partei, fuhr der Minister fort, ist keineswegs von dem Gedanken bestimmt, eine einzelne Partei zum Träger der Agrarpolitik im Reichstag zu machen. Das Landvolk will sich nicht politisch isolieren.

Das Zusammenwirken aller staatsbehaltenden Kräfte auf der rechten halte ich, schloß Dr. Schiele, für eine unerlässliche Notwendigkeit, denn nur auf diese Weise können wir zu einer festen und zielbewußten politischen Führung gelangen. Nicht durch destruktive Negation, sondern nur durch fruchtvolle Einwirkung der politischen Kräfte der Rechten auf die Staatsführung ist der Wiederaufbau des deutschen Volks- und Wirtschaftslebens auf der Grundlage einer lebensstarken Landwirtschaft zu erreichen.

Der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger und der General a. D. Wirtl. Geh. Rat Raschbau sind der konservativen Volkspartei beigetreten.

### Die evangelische Elternschaft zu den Reichstagswahlen.

TU, Berlin, 1. Aug.

Der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volkshilfe (Reichselternbund), die Großorganisation der Elternbewegung, hat an die Parteileitungen der alten und neuen Parteien ein Schreiben gerichtet, worin er um Stellungnahme zu den kulturpolitischen Forderungen der evangelischen Wählerfraktion bittet. Die Parteien werden nach ihrer Bereitschaft gefragt, dafür einzutreten, daß dem Reichstag baldigst der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Erziehung der Kinder in der Verantwortung der Elternrechte der evangelischen Eltern Gleichberechtigung mit den übrigen durch die Reichsverfassung ermöglichten Schulen und volle Entfaltungsfreiheit gewährleistet. Als Rechtsgrundlage, von der der Reichsentscheidungsorgane nach Artikel 174 der Reichsverfassung auszugehen hat, soll dabei der Rechtszustand von 1918 gelten. Die weiteren Fragen gelten der Heiligung der Ehe und dem Schutz des Familienlebens bei den Beratungen über die Strafrechtsreform (Bestimmungen über Ehebruch, Geburtenabtragung usw.), sowie der Förderung der Sozialen noch nicht erledigten Gesetze und Maßnahmen zu Gunsten von Jugend und Familie (Schutz der Jugend bei Ausfahrten, Tischspiel-Regelungen, Bewahrungsgesetz, Stärkung linderlicher Familien) gemäß den Forderungen des christlichen Gewissens und der sittlichen Volksgesundheit.

### Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat.

**Dr. Dralle's Birkenwasser**  
Orig.-Flasche RM. 2.40 Doppelflasche RM. 4.20



### Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt  
enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Völkerei und Dromowen in der rechtsrheinischen Pfalz beim Anfall an Baden. Von Heinrich Schick in Karlsruhe. — Eine vergessene Bura (Kislat). Von Wilhelm Jählinger in Heidelberg. — Die silberne Dose. Von Hermann E. Basse in Freiburg (Breisgau). — Sonette. Von Friedrich Singer in Kauf bei Böh.

### Lobpreis des Schreibfisches.

Von  
Hörries, Frhr. v. Münchhausen.

Bei Goethe steht der Satz, daß ihn ein Stoß weißes Papier und ein Bündel frischgeschchnittener Federn unwiderstehlich zum Schreiben anrege. Ja, es ist eine merkwürdige Kraft in den toten Dingen! Was für ein Saug von Wanderfertigkeit steigt in jedem aus guten Landarten auf, wie kann ein Paar Sporen lebte Erinnerung an einen toten Freund sein! — Ich gehöre zum Geschlecht der Haus-Unten, die „jede Ortsveränderung hänge macht“ (Rant), denen das Ausland wie im Ueberfließen: „Glend“ heißt, und die das germanische Grundgefühl in sich tragen, daß der Aufenthalt in der Heimat — einfach der Aufenthalt schlechthin — ein täglich neues großes Glück bedeutet. Ich kenne vor jeder Reise geradezu Angstschüden, und wenn ich in Leipzig Besorgungen mache, habe ich ganz regelrecht Heimweh, obgleich mich der Wagen doch in 40-50 Minuten wieder heimträgt. Die Heidebauern, wenn sie nach Hannover zu Markte führen, banden sich einen

Busch Heidekraut an die Nabe ihres Wagens, damit sie doch ein Stückchen Heimat bei sich hatten in der furchtbaren großen Stadt. Ein Gruß der einheimischen großen Stadt, einen Gruß der einheimischen großen Stadt, einen Gruß der einheimischen großen Stadt, einen Gruß der einheimischen großen Stadt.

Wenn nun aber doch gereist werden muß, dann habe ich noch ein anderes Mittel, um den schauerlichen Kagenhammer einer neuen Stube mit lauter feindlichem Hausrat zu bannen: kaum sind die Koffer ausgepackt, setze ich mir einen Tisch lichtgerecht aus Fenster und richte mir einen Schreibtisch ein.

Ah, das liebe grüne Röhlpapier, links die Papervorräte, Tagebuch und Akten, rechts die Schere, vor mir Tintenfaß, Aschenbecher und Stempelszeug.

Und dann sitze ich in Ermattung von Reise und Fremdheit still an dem Tisch nieder und spiele so ein bißchen herum mit all dem lieben vertrauten Handwerkszeug. Er bedeutet mir Glück, er bedeutet mir eine Art Heimat-Gras, dieser uralte, vorgerötete Schreibtisch.

Ich vertraue es nicht gut, an fremden Orten den Vormittag herumzulassen, irgendwas zu beschäftigen und Menschen zu sehen. Ich bin glücklich, wenn die erste Nachgeschichte Post mir den Vorwand bietet, den Vormittag zu „arbeiten“ — ein großes Wort für eine Summe von Schreibereien, die meist Nichtigkeiten bedeuten — und wenn ich keine Post zu erleben habe, so forme ich beglücklich in Worten die Ergebnisse des Vortages nach, obgleich mein Tagebuch mir die Mühe nur selten lohnt. Ich kann nicht sagen:

Was mir nicht geschrieben ist,  
Ist mir nicht gelebt.

dazu bin ich wohl trotz allem zu sehr Pundjunker und Mann des Lebens. Ich empfinde deutlich, daß ich vor mir selber eine Entschuldigung für diese Spielerei mit Feder und Papier nötig habe.

Aber irgendwie hängt wohl auch Tagebücherei und Brieferei mit meinem eigentlichen Leben und meinem Berufe zusammen. Ich lese am liebsten am Schreibtisch, schon deshalb, weil ich eine Verpflichtung fühle, fast jedem Verfasser ein Verzeichnis der Druckfehler zu schicken für seine nächste Auflage. Ich glaube, wir Schreibenden sollten, mehr als es scheint, eine Art Werkgenossenschaft bilden. Es gibt kaum einen gebildeten Leser, der nicht zu fast jedem Buche dem Verfasser einige bescheidene Hilfen geben könnte. Hier ist ein Unkraut falsch benannt, dort singt ein Vogel zu ungebührlicher Jahreszeit, da ist eine reinerliche Sache zu versehen, daß der Wissende den Dichter auslacht. Gewiß, alles Kleinigkeiten, aber jeder Schaffende ist ein Verdender und wird immer dankbar sein.

Unendliche Veruhigung strömt diese bescheidene handwerkliche Tätigkeit aus! Ja, gerade die zunächst ganz einseitige gewissenhafte geistige Kärner-Tätigkeit trägt unaussagbaren Frieden in sich.

Jeder Beruf ist auf seinen höchsten Höhen Kunst, nicht lerbar, nicht lehrbar, kaum mittelbar. Die höchsten Höhen des ärztlichen wie des philosophischen, des richterlichen wie des technischen Berufes sind echte Kunst, sind Eingebung, sind Gnade. Aber ebenso hat jeder Beruf auch sein volgerichtet Maß Handwerkerei, und nur die Sekundaner glauben, daß ein Künstler ewig in den Wolken erdenfernen Schaffens schwebt. Man verbringe nur einmal einen halben Tag in der Werkstatt eines Bildhauers, eines Malers, und man wird staunen, wieviel Handwerk die Stunden füllt. Und beim Dichter ist es nicht anders. Ich glaube, auf tausend Stunden, in denen Verbesserungen gelesen, Stoffe aus hundert Büchern hergeholt, Zeitchriften und Zeitungen benachrichtigt, oft läppische Briefe freundlich beantwortet werden, Einbände, Federn erprobt werden müssen — fällt kaum eine Stunde echten Schaffens.

Aber wer seinem Berufe wirklich mit Haut und Haaren verhängen ist, der wird auch die

handwerkliche Seite lieb gewinnen. Solange man jung ist, fröhnt man vielleicht über diese Tätigkeit, die unendliche Mühe und Gewissenhaftigkeit nötig macht — Tugenden, die doch nur selten wirklich lohnen. Aber wenn man älter wird, frachtet man fast die mühseligen Erregungen des Schaffens und setzt sich umso behaglicher zum Handwerk an den Schreibtisch.

Den Schreibtisch! Denn das ist unser Amboss und unsere Hobelbank. Ein alter Handwerker flucht seine Werkstatt nach Feierabend keineswegs, ja, es geschieht wohl, daß er an einem zweiten Feiertage heimlich hineingeht und leise über das glatte Werkzeug streicht...

So genügt auch mir schon der Anbau meines Kleintams, um die Seele vom Sturm neuer Umgebung und fremder Menschen zu heilen. Und ich will mich (da ich ja oben Goethe als Eideshelfer angeführt habe) nicht schämen, zu gestehen, daß ich oft genug auch neue Anregungen, Anreize zu künstlerischen Schaffen in solchen Stunden und aus so bescheidenen Dingen erfahre. Man soll sehr vorsichtig urteilen, gar verurteilen in Dingen des Kunst-Berufs!

Als ich erinnere mich, daß ich schon vor mehr als dreißig Jahren den Satz schrieb: „Es ist möglich, daß ein ganz großes, ganz echtes, tief-aufwühlendes Lied entstand aus einem Mißverständnis, einem Wortspiel, ja, einer Spielerei mit Worten.“ Wirklich sind diese Dinge nur ausfindig, nie schaffend, und wer nicht das Wesentliche schon vorher in der Seele trug, dem wird keine Auslösung zu echtem Werte helfen. Nur die geladene Blüde gibt auf den bescheidenen Druck am Stecher den Meisterhauch ab — aber dieser Druck kann auch durch einen bloßen Knopf am Aermel bewirkt werden, d. h. durch den Zufall.

Aber lassen wir diese unheimlichen und geheimnisvollen Fragen des künstlerischen Schaffens und bleiben wir für heute in den bescheidenen Tälern des Alltags. Lieber Alltags, liebe stille Arbeit im Kleinen, lieber Schreibtisch, du Tröster in so vielen Nöten des wirren Lebens!



# Vom Tode zurück

## Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

Von Walter Herrmann

(6. Fortsetzung.)

### In Ketten nach St. Martin de Ré.

Die unheimlichen Aufregungen des Prozesses hatten meinen durch Krankheit ermüdeten Körper so erschöpft, daß ich drei Tage, fast ständig bettläger, im Gefängnis hospital lag. Nur langsam erwachte ich zum Bewußtsein und zur Erkenntnis meiner Lage zurück.

Zwanzig Jahre Zwangsarbeit. Das hieß lebenslange Einsperrung auf Guiana, das hieß bei meinem Körperzustand ein sicherer Tod in kurzer Zeit. Ich mußte, so wie es jedem Menschen in Frankreich bekannt war, daß schwere Arbeit und ein tödliches Fieberklima dort auch die besten Kräfte brachen. Ein Menschenleben zählt nichts; die französische Justiz betrachtete die Unschädlichmachung als sicheres Mittel zur Unschädlichmachung von Verbrechern. Was kann sie unschädlicher machen als der Tod? Denn doch der französische Volksmund von Guiana: „La Guillotine seche“ (Die trockene Guillotine).

So wenig Hoffnung ich hatte, diesem Schicksal zu entgehen, so war ich doch nicht gewillt, mich unausgesprochenem Schicksal zu ergeben. Mein Anwalt hatte Appellation gegen das Urteil ergriffen, ungeschätzliche Verleistungen des Rechts ließen auch eine Anrufung der letzten Instanz, des Kassationshofes in Paris, nicht ohne Hoffnunglos erscheinen. In der Tat scheint auch vor diesen beiden Gerichtshöfen verhandelt worden zu sein. Was man dort und wer verhandelt hat, habe ich freilich nie erfahren.

Man teilte mir eines Tages mit, meine Revision würde demnächst vor dem Kassationshof in Paris verhandelt werden und ich würde am nächsten Tag dahingeführt. Zunächst in das Untersuchungsgefängnis La Santé, dann einige Tage später, trotz völliger Unbeweglichkeit und schweren Nervenzrisen nach dem Gefängnis in Fresnes bei Paris. Dieses beherbergt keine Untersuchungsgefängnisse, sondern verurteilte Strafgefangene. Ich wurde in das Gefängnis insial gebracht. Als mir meine Zivilkleider weggenommen wurden und man Anstalten machte, mir Gesicht und Kopf zu rasieren, erzählte ich Empörung, da ich Untersuchungsgefangener sei.

Da erklärte mir der Direktor: „Sie irren, der Prozeß ist rechtskräftig entschieden. Nach den Akten haben sowohl das Berufungsgericht wie der Kassationshof das Urteil des Schwurgerichtes bestätigt.“

So unanlaßlich es klingt: Weder ich noch mein Verteidiger waren von dem Termin oder von dem Urteil verständigt worden. Mein Verteidiger, Maître Alain, erhielt erst durch einen Brief von mir, daß das Urteil rechtskräftig geworden sei. Er machte noch einen Versuch, namentlich eine Revision zu erwirken; er blieb indessen vergebens.

Im Februar 1914 kam der Befehl, mich nach La Rochelle und von da nach St. Martin de Ré zu bringen, der letzten Station vor der Deportation nach Cayenne. Da mich meine Krankheit fast ganz unbeweglich gemacht hatte, lud man mich auf einen Karren und führte mich mit etwa einem Duzend gleichfalls zur Deportation verurteilten Schicksalsgenossen zum Bahnhof.

Abwärtsdreißig Stunden dauerte die Fahrt des Sträflingensanges von Fresnes nach La Rochelle, für einen schwerkranken Menschen an sich eine gräßliche Qual. Die grausame Härte einer sinnlosen oder unverständigen, wahrscheinlich auch von entmenscht gewordenen Verwaltungen gebandhabten Transportordnung steigerten diese Qual ins Höllische.

Mit vierundsechzig Pfund schweren Eisenketten wurde mein gelähmter Körper an eine dicke Eisenkette im Wagen angeschlossen. In je einer Kette von achtzehn Zentimeter Breite hockte

je einer der Unschädlichen, die mit mir fuhren. Es waren halbe Kinder und alte Männer mit grauen Haaren darunter. Ich sah sie nicht in dem Zaun, ich hörte sie nur. Sie bettelten, sie schrien um Brot, um Wasser. Tag und Nacht wollte dieses Weinen und Schreien nicht verstummen.

Ich selbst konnte nichts essen, mein Körper verweigerte die Nahrung. Aber an dem, was

Schimmer mittelalterlicher Romantik umfledet ist.

Sonntagsplöden läuteten, als wir in La Rochelle ankamen. Nur zwei Tage dauerte dieser Aufenthalt, aber er genigte, um den letzten Rest der Menschenwürde in den Sträflingen zu erlösen.

Nach der ersten Nacht im Gefängnis wurden wir ins Depot gebracht. Hier hieß man die



Eintreffen von Gefangenen in St. Martin de Ré.

man mir in den Käfig hineinschlechte, sah ich, was den andern fehlte. Für den ganzen Tag erhielt jeder Sträfling zweihundert Gramm Brot, dreißig Gramm Käse und eine Scheibe gelagerter Dachwurst. Dazu dreimal am Tage einen Viertelliter triiben, abgestandenen Wassers. Gefunde Menschen mußten Hunger und Durst leiden. Weinen oder schrien sie, so konnte man immer ein Wutgebrüll oder roheste Schimpfworte der Wärter als Antwort hören.

Aber auch diese Fahrt ging vorüber. Wir waren endlich in La Rochelle, der alten Seefestung, die seit dem hundertjährigen Kriege mit England für jeden Franzosen mit dem

Gefangenen die Zivilkleider, die sie bisher hatten tragen dürfen, ausziehen. So sehr ich die Leute beilien, es ranete Fußtritte und Faustschläge, die Kleider wurden manchem von den Aufsehern buchstäblich vom Leibe gerissen. Alte, zerfetzte, schmutzfarrende Lumpen lagen auf dem Boden, die man dafür anziehen konnte. Demden und Strümpfe gab es nicht. Dies bei winterlicher Kälte unter freiem Himmel im Hofe des Depots.

Diesem Tag folgte eine Nacht, die noch schrecklicher war. Das Depot enthielt einen kalten fensterlosen Raum, in dem es auch keine Lüftungsmöglichkeit gab und in dem wir die Nacht

zu verbringen hatten. Der Schmutz, der hier herrschte, war unbeschreiblich, ein pestartiger Gestank raubte den Menschen fast den Atem. Es war gerade Raum für eine Solawirtche, die als Schlafstätte zu dienen hatte und die für acht Mann berechnet war. Wir aber waren unserer zwölf. Immer zwei Mann bekamen eine wahrscheinlich von Ratten zerfressene, löcherige und schmutzstarrende Decke.

Es mag sein, daß der eine oder andere der Insassen des Depots selbst diesen grauenvollen Schlafraum erträglich fand, denn die alten Baugestränge, die sich unter uns befanden, waren vielleicht seit Jahren nichts anders gewöhnt. Wir schien sich die Hülle mit all ihren Schrecken abzufluten zu haben.

Am anderen Morgen wurden wir nach St. Martin de Ré gebracht. Ich, der ich nicht gehen konnte, auf einem zweirädrigen Holzkarren, die anderen zu dreien zusammengepackelt. Ein kleiner Damfser wartete schon am Quai.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Falschmünzerverbände festgenommen.

TU. Rumburg (Nordböhmen), 1. Aug.

Der reichsdeutschen und tschechischen Polizei ist die Unschädlichmachung einer gefährlichen Falschmünzerverbände gelungen. In Georwalde wurde in der Nacht zum Donnerstag eine gewisse Antonie Worm aus Kreibitz festgenommen, weil sie in der tschechischen Grenzstadt Neu-Verdort auf einem Schützenfest eine größere Menge falscher Zweimarkstücke verausgabt hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Frau des Schmiedes Justus Worm handelt, der sich in einem Automobil in demselben Augenblick entfernte, als seine Frau verhaftet wurde. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung des Flüchtigen auf und machten in der Wohnung des Ehepaares in Kreibitz eine Hausdurchsuchung, wobei außer einer großen Anzahl von Falschgeldstücken Notizen und Matrizen zur Herstellung von falschen Zweimark- und Fünfmarkstücken sowie 50-Pfennigstücken und tschechischer Fünfmarkstücke gefunden wurden.

Worm und drei andere Helfershelfer, darunter eine weitere Frau, konnten dingfest gemacht werden. Einer der Verhafteten ist bereits wegen Mordes schwer verurteilt.

Aus dieser Falschmünzerverbände in Kreibitz stammen alle die gefälschten Münzen, die schon seit längerer Zeit in Nordböhmen und in Sachsen in Umlauf sind. Wie festgestellt wurde, geben die Verurteilten, falsches Geld anzuverkaufen, bis auf das Jahr 1927 zurück. Die Zahl der verausgabten falschen Stücke läßt sich nicht feststellen. Sicher scheint zu sein, daß mit den bisherigen Verhaftungen der Kreis der Beteiligten noch nicht abgeschlossen ist. Verhaftet und dem Bezirksgefängnis zu Warasdorf eingeliefert wurden bisher außer dem Ehepaar Worm noch der 47 Jahre alte Hilde aus Nieder-Kreibitz, der Schlosser Niebel und seine Gattin E. Christoph.

## R 100 in Montreal gelandet.

Die Stabilisierungsfläche durch Sturm beschädigt.

Montreal, 1. Aug.

Das Luftschiff „R 100“ ist nach Beendigung seiner transatlantischen Fahrt um 4.20 Uhr Ortszeit (10.20 MEZ) auf dem Flugplatz St. Hubert glatt gelandet.

Das Luftschiff „R 100“ befand sich Freitag früh gegen 5 Uhr noch etwa 180 Kilometer von Montreal entfernt. Der Grund für die verspätete Ankunft liegt, wie das Luftfahrtministerium angibt, an der Beschädigung der Bespannung der beiden Stabilisierungsflächen, die im heftigen Sturm etwa 72 Kilometer von Quebec entfernt beschädigt worden seien. Die Untersuchung und Ausbesserung des Schadens während der Fahrt hätten eine beträchtliche Herabsetzung der Geschwindigkeit notwendig gemacht. Während die Instandsetzung der einen Fläche nur geringe Schwierigkeiten bereitet habe, sei die der anderen beträchtlich schwieriger gewesen. Beide seien notwendig wieder hergestellt worden.

„R 100“ befand sich über dem St. Lorenz-Strom längere Zeit in einer sehr kritischen

Lage. Das Luftschiff geriet in einen heftigen Gewittersturm, der die Geschwindigkeit zeitweilig auf etwa 25 Kilometer in der Stunde herabminderte. Das Luftschiff, dessen Stabilisierungsfläche einen sieben Meter langen Riß aufwies, kämpfte mühselig gegen den starken Gegenwind und die sintflutartigen Regengüsse an.

**Kleinluftschiff landet auf der „Bremen“.**

WTB. Newyork, 1. August.

Das zweimotorige Kleinluftschiff „Mayflower“ landete auf dem Achterdeck des an der Quarantänestation liegenden Lloydampfers „Bremen“, nahm den Präsidenten der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft, Vitchfield, an Bord und landete mit ihm wenige Minuten später auf dem Flugfelde von Long Island. Es ist dies der erste derartige Versuch mit einem Kleinluftschiff.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh 5.02 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer flüchtigen Schweizerfahrt ausgeflogen. In Nord befanden sich 28 Passagiere. Nach der Rückkehr des Luftschiffes, die um 8.02 Uhr erfolgte, flog es zu einer zweiten Schweizerfahrt unter Auswechslung der Passagiere gegen 1.0 Uhr auf. Diese zweite Fahrt dauerte bis 4.35 Uhr nachmittags.

\* Die deutschen Flieger Girth und Keller, die, wie bekannt, im Kleinflugzeug nach Amerika fliegen, sind gestern in Kirkwall (Orkney-Inseln) zum Weiterflug nach Island gestartet.

# Vom Leisten

hängt es ab, ob der Schuh gut sitzt!  
Die Salamander-Schuhfabrik stellt alle Leisten unter Leitung erprobter Fachleute auf den modernsten Präzisionsmaschinen selbst her. Darum rühmt jeder die hervorragende Paßform von



# SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstraße 167



# Badische Rundschau.

## Schulsschluss und Verfassungsfeiern.

M. Gernsbach, 1. Aug. Unmittelbar vor den großen Ferien, am vergangenen Montag, hielt, unter Anwesenheit aller Lehrkräfte, die hiesige Realschule ihr Turn-, Spiel- und Sportfest ab. Den Auftakt bildeten körperbildende Freiübungen aller Klassen in der neu umgebauten Turnhalle. Dann ging es im Gleichschritt zum nahegelegenen Jahnpfad, wo unter Leitung von Prof. Blösch und Hauptlehrer Langenbach mit den Dreikämpfen begonnen wurde. Die Unterstufe zeigte bei Weitsprung, Ballweitwurf und 50-Meterlauf hübsche Resultate. Die Mittelstufe absolvierte Weitsprung, Kugelstoßen und 50-Meterlauf. In der Oberstufe war als Dreikampf Speerwerfen, 100-Meterlauf und Weitsprung vorgeschrieben, wobei gute Leistungen an den Tag gelegt wurden; ein Weitsprung von 5,25 Meter, ein Speerwurf von 30 Meter, ein 100-Meterlauf in knapp 12 Sekunden. Das Schwimmen wurde bereits in der Vorwoche im herrlichen Igelbachbad abgenommen. Desgleichen die Leistungsprüfung der Bewerber für das Sportabzeichen, wobei alle erfüllten. Nach der Leichtathletik erkrante während der Spielpause der Schülerchor der Auftakt durch den Vortrag einiger Heimat- und Vaterlandslieder. Dann traten die Mannschaften zum Handball- und Fußballspiel um die gestifteten Wanderpreise an. Die Mädchenklassen zeigten, unter Leitung von Fräulein Dr. Koch, schöne Lauf- und Ballspiele. Ein Völkerballspiel der Oberklassen zeigte die Gewandtheit der Mädchen im besten Lichte. Die schönsten Kampfmomente boten die 4 mal 50-Meterstaffeln. Guter Stabwechsel und tadelloser Laufstil brachte der Obertertia den verdienten Sieg. Mit einem schneidigen Marschlied rückten die Schüler wieder zur Turnhalle ein. Es schloß das in allen Teilen glatt verlaufene Sportfest der Realschule.

Die Siegereverenz fand am Donnerstag statt. Prof. Lutz hielt die Ansprache über „Was ist die Reichsverfassung für uns“. Gedichte und Schülerchöre umrahmten die interne Feier, nach deren Schluß Professor Essig die Siegereverenz des Sportfestes vornahm. Das Deutschlandlied beendete die Veranstaltung.

X. Breiten, 31. Juli. Heute vormittag fand für die Oberrealschule die Verfassungsfeier statt. Sie wurde im großen Rathsaal abgehalten. Dabei sangen die Schüler unter Lehrer Kraft zu Beginn und am Schluß zwei vaterländische Lieder. Außerdem wurden Gedichte vorgetragen. Wiederm wirkte der Sprechchor, von Prof. Peter geleitet, mit wichtigen Darbietungen mit. Die Rede von Schulprofessor Schaal schilderte die Entstehung und Bedeutung der Verfassung anhand einiger ihrer Bestimmungen. Mit einem Hoch auf die Verfassung fand sie ihr Ende.

o. Bruchsal, 1. Aug. Anlässlich des Festaktes zur Gymnasialfeier, die einen für Stadt, Schule und Einwohnerschaft recht befriedigenden Verlauf nahm, machte Direktor Kreuzer die erfreuliche Mitteilung, daß die Anregung zur Errichtung einer Stiftung für ärmere Schüler gegeben worden sei, und zwar habe der in Neunorf lebende Bruchsaler Ehrenbürger Johann von Bopp bereits den Grundstock hierfür gelegt, der hoffentlich zahlreiche Nachfolger aufzuweisen habe. — In den Reichsjugendwettkämpfen der Oberrealschule beteiligten sich 84 Schüler mit beachtenswerten Leistungen.

## Die 100jährige Zeppelin-Oberrealschule

dz. Konstanz, 31. Juli. Dem ersten Festtag der Hundertjahrfeier der Zeppelin-Oberrealschule war ein freundlicher sonniger Tag beschieden. Den Auftakt am Donnerstag früh bildeten Festgottesdienste, an die sich der Festakt im oberen Konzilsaal anschloß. Oberrealschuldirektor Dr. Maner konnte u. a. Kultusminister Kemmele, Oberbürgermeister Moerike, Frau Gräfin Bodenstein-Zeppelin, sowie die Vertreter der Behörden begrüßen. In der Festansprache gab Prof. Dr. Hönn eine Art philosophische Begründung des Festes. Im Anschluß fand die Einweihung der Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt statt.

## Oberkirch, 1. Aug. Der Historische Verein für Mittelbaden, Ortsgruppe Oberkirch, veranstaltete gemeinsam mit dem Schwarzwaldderein ein Burgfest auf der in den letzten Monaten ausgebelebten Ruine Neuenstein bei Lautenbach im Renchtal. Die Feier war umrahmt durch Vorträge und gesungene Darbietungen des Männergesangsvereins Lautenbach. Den Mittelpunkt der in jeder Beziehung wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein hochinteressanter geschichtlicher Vortrag von Hauptlehrer Heid (Lautenbach), der lebhaften und ungeteilten Beifall fand. Die Ruine, die dem Verfall nahe kam, wird durch die Ausbesserung noch lange Zeit erhalten bleiben. Von der Ruine aus hat man einen Blick ins liebliche Renchtal und die naheliegenden Berge.

## Zwei Rettungsmedaillen verliehen.

Das Staatsministerium hat dem Galvaniseur Emil Rathfelder in Pforzheim und dem Elektromonteur Hans Fegle in Mannheim die Badische Rettungsmedaille verliehen. Der erste hatte unter eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Ertrinkens, letzterer ebenfalls unter eigener Lebensgefahr drei bewußtlose Arbeiter aus einem mit Benzolgas gefüllten Kesselwagen gerettet.

## Honnef wieder freigelassen.

Dunkle Unterschlagungsaffäre.

Die Rechtsbeistände der Herren Hermann Honnef und Heinz Honnef (Honnefwerke A.-G.) in Fahr-Dinglingen sagen in einer Erklärung zu der durch die Presse gegangenen Mitteilung über die Verhaftung unter dem Verdacht der Unterschlagung folgendes: Das Vorgehen der Gendarmerie Fahr beruhte auf Denunziationen eines früheren Angestellten der Firma, der infolge grober Verstoße ausgetrieben war. Die Gendarmerie in Fahr hat ohne Haftbefehl und obwohl ihr maßgebliche Angehörte des Wertes das Gegenteil des vorliegenden Verdachtes bekundeten, zunächst Hermann Honnef und später seinen Sohn, Herrn Heinz Honnef, einstweilen festgenommen. Beide Herren wurden jedoch nach der prozessordnungsmäßig vorgeschriebenen Vernehmung durch den zuständigen Richter sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

## Scheunenbrand.

o. Dettringen (bei Bruchsal), 1. Aug. Die massiv gebaute Scheuer des Landwirts Josef Kothermel geriet gestern nachmittags, während dieser mit seinen Venten auf dem Felde war, in Brand und wurde mit Heu- und Getreidenorräten bis auf den Grund eingeeäschert. Das Vieh konnte von Nachbarn noch gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist bisher ungeklärt.

## Badischer Bauernverein zur Landbund-Liste.

ld. Freiburg, i. Br., 1. Aug. In seinem Vereinsblatt, der „Badische Bauer“, nimmt der Badische Bauernverein zu den bevorstehenden Reichstagswahlen Stellung und vor allem zu der Meldung, der Reichslandbund habe beschlossen, mit eigenen Listen in den Wahlkampf einzutreten. Die Ausführungen des Badischen Bauernvereins hierüber lassen sich dahin zusammenfassen, daß der Bauernverein mit dem Eintritt einer Landesbewegung in das Parlament nicht sympatibisiert. In seinen Ausführungen betont er, daß der Landesbewegung keine Nebertreibung dahin erfahren dürfe, daß ihm das Wohl des Volkes nicht mehr über seinen Sonderinteressen steht. An fortwährenden Versuchen, Interessentengruppen mit eigenen Listen in die Parlamente einzulassen zu lassen, habe es in Deutschland in der Nachkriegszeit nicht gefehlt. Man könne aber wohl sagen, daß alle diese Versuche als mehr oder weniger gescheitert zu betrachten seien. Dies treffe insbesondere zu für die bisher aus der Landwirtschaft gekommenen Vertretern. Für die Landwirtschaft sei ein Mißerfolg um so sicherer, als sie bei dem heutigen gleichen Wahlrecht mit einem Fünftel der Einwohner und etwa demselben Bruchteil Stimmberechtigter auch dann keinen Durchschlagsenerfolg erzielen könnte, wenn es gelingen würde, alle landwirtschaftlichen Wähler auf die Listen der Landwirtschaft zu vereinigen. Es könne nicht bestritten werden, daß die Vernachlässigung der Landwirtschaft im Laufe der letzten fünf Jahre durch mehrere große Parteien des Deutschen Reiches den Wunsch nach einer eigenen Partei veranlaßt habe. Die dadurch veranlaßte Verärgerung dürfe aber nicht dazu führen, daß die Land-

## Fingerabdrücke am Geldtresor.

### 2 1/2 Jahre Zuchthaus trotz harten Leugnens.

ld. Pforzheim, 1. Aug. Das hiesige Schöffengericht sprach gegen den 24 Jahre alten Buchdrucker Gustav Adolf Krause (von hier) wegen schweren Diebstahls im Rückfall eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten aus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Wegen seines hartnäckigen Leugnens wurde ihm die Unterschlagungsstrafe nicht in Anrechnung gebracht. Der Verurteilte war im Mai in eine Wirtschaft eingebrochen, hatte dort einen Schrank erbrochen und war mit einem dort befindlichen Geldtresor flüchtig gegangen. Die zurückgelassenen Fingerabdrücke hatten bald zur Festlegung seiner Täterschaft geführt, die er aber vollständig ablegnete.

## Unterschlagung im Amte.

ld. Pforzheim, 1. Aug. Vom Schöffengericht wurden einem hiesigen Oberzolllsekretär ein Jahr und drei Monate Gefängnis zudikt. Der Verurteilte hatte eingegangene Zollbeträge in zwanzig Fällen nicht abgeliefert. Die von ihm unterschlagene Summe belief sich auf über 5000 Mark.

## Die Kinder epidemie im Unterelsaß.

ld. Straßburg i. Els., 1. Aug. Die Gesamtzahl der bisher gemeldeten Fälle von spinaler Kinderlähmung beträgt im Unterelsaß 255. In

## Das Ehrenmal der Gemeinde Bühlertal.

ul. Bühlertal, 1. Aug. Der Bau des Ehrenmales für die 224 Gefallenen der Gemeinde Bühlertal auf dem Plage des sog. „Pavillons“ am Bahnhofe Dörsbühlertal schreitet seiner Vollenbung entgegen. Aus einem umfriedigten Ehrenhofe wächst ein mächtiger Pylon etwa 18 Meter hoch, wichtig und eintrübsvoll beherrscht die ganze Anlage das weitgestreckte Tal. Das Mal ist ganz aus Gertelbach-Granit erstellt und wird neben seiner Bestimmung, Ehrung unserer Gefallenen, ein künstlerisch hervorragendes Bauwerk Bühlertals werden. Der Entwurf stammt von Oberbaurat Professor Dr. Billing-Karlsruhe. In etwa drei Wochen soll es in einfacher aber würdiger Art eingeweiht werden.

## Gillardons Nachfolger.

ld. Schwellingen, 1. Aug. Zum Nachfolger des Forstrats Gillardon wurde Forstmeister Friedrich von Neubronn ernannt, zurzeit beim Forstamt St. Blasien.

## Tödlicher Insektenstich.

ld. Waldorf (bei Biesloch), 1. Aug. Vor einigen Wochen erhielt der Feldhüter Georg Menger von einem Insekt einen Stich ins Gesicht, der in Blutvergiftung ausartete. Nunmehr ist der 51 jährige Mann gestorben.

## Ein Stier im Schlagemach.

o. Interxombach, 2. Aug. Dieser Tage machte ein junger Stier im Schlafzimmer seines Besitzers einen unerwarteten Besuch. Das junge Tier lief frei im Hof herum und fand im Hause die Schlafkammer offen liegend. Dem Stier gefiel es in dem Schlagemach recht gut, denn er feste sich lange zur Wehr, als ihn der Besitzer aus seinem Ehegemach vertreiben wollte.

wirtschaft Experimente machte, die schließlich zu ihrem Schaden ausfallen mußten. Man dürfe auch nicht vergessen, daß seit etwa 1 1/2 Jahren, angeregt durch die „Grüne Front“, ein wesentlicher Umbruch in der Einstellung gegenüber der Landwirtschaft stattgefunden hat und daß in mehreren Agrarfragen bereits Ergriffliches erreicht wurde.

## Entschließung der badischen Deutschnationalen.

Der Landesvorstand der deutschnationalen Volkspartei in Baden stellt sich in der folgenden Entschließung erneut geschlossen hinter die Politik des Parteiführers Quenbera: „Der am 31. Juli versammelte Landesvorstand der deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Baden, nahm nach einem Vortrage von Dr. Brühl (Freiburg) mit Genehmigung von der einmütigen Haltung des Parteivorstandes und der Parteiververtretung Kenntnis. Er ist, gestützt auf viele Zuschriften aus dem ganzen Lande, der Auffassung, daß nur die klare von arden staatspolitischen Gesichtspunkten getragene Politik des Parteiführers Dr. Quenbera unter Volle aus der derzeitigen Krisenzeit und Unruhezeit herauszuführen kann. In Geschlossenheit und Einmütigkeit tritt der Landesverband in den Wahlkampf ein.“

Aus Freiburg wird gemeldet: Regierungspräsident a. D. von Balle, Verbandsgeschäftsführer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (D.H.V.) W. Gaensle, Landrat a. D. Gerdes und Universitätsprofessor Himstedt sind aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten und werden sich voraussichtlich der konservativen Partei anschließen.

## Donaueschinger Kinderfest.

§ Donaueschingen, 1. Aug. Wer hat je einmal außerhalb der Mauern des Donaueschingers von dem Gregoriusfest vernommen, das alljährlich zum Volksschulsschluss hier mit Schwung gefeiert wird? Und doch zählt dieses Fest der Kinder zu den ältesten Volksfesten dieser Art. Die Gräfin Amalie zu Fürstenberg (geb. Gräfin von Solms) ist als seine Stifterin anzusehen, die im Jahre 1859 hier eine Schule errichten ließ, 100 fl. in barem Geld stiftete und eine Gregorienbruderschaft ins Leben rief, deren Mitglieder sich vor allem „in der Tugend der Nächsten- und Kinderliebe“ zu üben hatten. Nach dem Gottesdienst und Dpfergang, so wurde bestimmt, soll jedes Schulfkind „ein Bagen“ bekommen. Dieser alte, schöne Brauch hat erfreulicherweise erkanntermaßen die Stürme der Jahrhunderte überstanden und erlebt jedes Jahr — früher am St. Gregorius, in neuerer Zeit zur günstigeren Hochsommerzeit — zum Schulschluss seine fröhliche Wiederkehr, ganz im Sinne der Kinderschar, die ihren Festtag nach Herzenslust feiert, und zwar droben auf dem luftigen Schellenberg, am

## Die erhöhte Biersteuer.

### Debatten in den Stadtparlamenten.

ld. Freiburg, 31. Juli. Der Antrag des Stadtrates auf Erhöhung der Gemeindebiersteuer führte im Bürgerausschuß zu lebhaften Debatten und schließlich zur Vertagung der Sitzung. In der Aussprache wurde vom Stadtverordnetenverband Bauer (Ztr.) erklärt, daß er die Begründung von Oberbürgermeister Dr. Bender unterstützen könne. Wenn die Vorlage, deren finanzielles Ergebnis der Erwerbslosenfürsorge zugute komme, nicht angenommen werde, seien im Winter Schwierigkeiten zu erwarten.

Stadtverordneter Markloff (Soz.) behauptete, die der Vorlage zugrunde liegenden Maßnahmen seien ein glatter Verfassungsverstoß. Durch solche Vorlagen werde das Volk betrübt und herausgefordert. Oberbürgermeister Dr. Bender rief den Redner zur Ordnung. Die Mittel für die Fürsorge seien tatsächlich aufgebraucht. Man werde die Beschäftigung der Erwerbslosen einstellen müssen, dann müsse aber die Sozialdemokratie die Verantwortung der Ablehnung auf sich nehmen. Stadtrat Geller erwiderte, das Zentrum habe kein Verständnis für die Not der Erwerbslosen. Diese Bemerkung rief beim Zentrum hitmischen Widerspruch hervor. Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Vertagung der Vorlage wurde dann mit 32 gegen 31 Stimmen angenommen.

Der Oberbürgermeister teilte u. a. aus mit, daß die städtische und gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz 72 Millionen Mark Anteile zu günstigen Bedingungen aufgenommen hat, wobei die Stadt für etwa 3 Millionen Mark die Bürgerschaft übernahm. Der ganze Betrag wird zur Ablosung kurzfristiger Schulden verwendet.

ld. Heidelberg, 1. August. Der Bürgerausschuß trat am Donnerstag nachmittag zu einer dringenden Sitzung über die Erhöhung der Biersteuer auf Grund der Reichsnotverordnung zusammen. Die Kommunisten und Sozialdemokraten verneinten die Dringlichkeit dieser Vorlage und beantragten die Einberufung ohne Innehaltung der Wirtschaft von 7 Tagen. Da die Abstimmung über aber die Ablehnung des nachträglichen Standpunktes durch die übrigen Fraktionen ergab, wurde die Vorlage beraten und mit 58 gegen 36 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten und die Sozialdemokraten, sowie ein Mitglied der Rechten als Vertreter des Gastwirtsberufes. Sowie man hört, wird infolgedessen der Bierpreis um einen Pfennig pro Glas erhöht werden.

ld. Offenbura, 1. Aug. Der Stadtrat besaßte sich in seiner letzten Sitzung mit den durch die neue Notverordnung zusammenhängenden neuen Gemeindesteuern (u. a. auch der Biersteuer) und gab zu erkennen, daß auch die Stadt Offenbura von diesen Steuern Gebrauch machen muß. Der Mehrhaufwand beim Nährforge-Gat betrage bis zum Ende des Jahres, wenn die jetzigen Arbeitsverhältnisse erhalten ca. 80.000 A. Am Verfassungstage erhalten die Altvertranten von 1870/71 von der Stadt Offenbura eine Ehrenaabe von je 20 A. Die drei in enacere Wahl geagogen Herren für den Direktorenposten der Stadtratswerke haben sich vorgeteilt. Die Ernennungen des neuen Direktors wird demnächst erfolgen. Die Herren kommen aus Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim.

dz. Pforzheim, 1. Aug. Der Bürgerausschuß hat in seiner Sitzung vom 31. Juli der neuen, ab 1. August 1930 geltenden Biersteuerordnung für die Stadt Pforzheim zugestimmt.

## Eine Erklärung des Gastwirteverbandes

Der Badische Gastwirteverband gibt folgendes bekannt: „Treffsührende Zeitungsnachrichten geben uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten den Gemeinden ganz allgemein zustehende Erhöhung der Gemeindebiersteuer bezw. Einführung einer Gemeindegetränksteuer oder deren Erhöhung der zwangsläufig zu einer Erhöhung der Ausverkaufpreise führen müssen. Das ohnehin mit Sondersteuern aller Art außerordentlich schwer belastete Gastwirtsberufes ist keineswegs in der Lage, diese, sowie auch die übrigen neu hinzukommenden allgemeinen Lasten selbst zu tragen.“

## 800 Jahre Stift Neuburg.

ld. Heidelberg, 1. Aug. Die Abtei Neuburg bei Heidelberg steht in diesem Jahre auf eine 800jährige Geschichte zurück. 1130 vom Kloster Bona als Benediktiner Kloster gegründet, doch, bara es verschiedene Ordensgemeinschaften, war durch späteren Privatbesitz des Rates Schlosser, einem Schwager Goethes, als berühmter Romantikerfamelpunkt weltbühnt bekannt geworden und kam 1926 durch Kauf an der an den Benediktinerorden von Beuron zurück. Die Festerlichkeiten, die einen Patronatsstaat statfinden, werden mehr einen internen Charakter tragen. Der Erbkloster von Freiburg hat sein Erscheinen zugesagt.



# Mus der Landeshauptstadt.

## Die Stenographen tagen in Karlsruhe.

Erster Deutscher Kurzschrifttag des Reichsbundes für Deutsche Kurzschrift.

In den Tagen vom 1.-5. August hält der Reichsbund für Deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie) in den Mauern unserer Stadt seine diesjährige Bundestagung ab, die als „Erster Deutscher Kurzschrift-Tag“ bezeichnet wird, da auf dem vorjährigen Bundestag in Potsdam die Umbenennung der „Nationalstenographie“ in „Deutsche Kurzschrift“ (Deutsche Ausgabe d. Internationalstenographie) einstimmig beschlossen worden ist.

Eingeleitet wurde die Tagung am gestrigen Freitag, den 1. August mit Beratungen der verschiedenen Ausschüsse, denen sich nachmittags 15 Uhr in der Pestalozzischule die öffentliche Einführung einer Abteilung 11-12jähriger Schüler in die Deutsche Kurzschrift anschloß.

Am heutigen Samstag, 2. August ist der Vormittag den Beratungen des Bundesvorstandes vorbehalten. Nachmittags 14 Uhr findet im Tiergarten-Restaurant der Verbandstag des Südwestdeutschen Verbandes statt. Anschließend an die Hauptversammlung veranstaltet der Karlsruher Verein für Deutsche Kurzschrift G. B. im Tiergarten-Restaurant für die zahlreichen auswärtigen Gäste einen Besichtigungsausflug am Abend.

Der Sonntag, 3. August beginnt vormittags um 9 Uhr mit einem Wettstreit und Wettleser in Deutsch und in fremden Sprachen. Das Hauptinteresse der Tagung konzentriert sich auf den am Sonntag vormittag um 11 Uhr im Bürgeraal des Rathauses angelegten öffentlichen Festvortrag des Schriftmeisters der Deutschen Kurzschrift, Generalmajor a. D. von Rumowski (Potsdam) über das aktuelle Thema „Einheitskurzschrift“. Zu diesem Vortrag, dem die Einführung einer Abteilung Schüler durch den ersten Bundesvorsitzenden Dr. Höbe (Eberfeld) folgt, sind alle Bürger und die Anhänger der anderen Stenographieschulen eingeladen. Nachmittags ist erstmalig eine Tagung des neu gegründeten Weltbundes für Internationalstenographie und eine Zusammenkunft der Deutschen Senioren-Vereinigung. Abends um 19.30 Uhr beginnt im kleinen Festhallaal die Feier des 25jährigen Bestehens des Karlsruher Vereins.

Der Abschluß der Tagung bildet am Montag eine Rundfahrt durch den badischen Schwarzwald und am Dienstag ein Ausflug nach Durlach-Turmsberg.

Aus allen Teilen des Reiches werden die Teilnehmer des Reichsbundes für Deutsche Kurzschrift in Karlsruhe eintreffen. Auch die Stadtverwaltung Karlsruhe hat ihr Interesse an dem Bundestag dadurch erwiesen, daß sie den Bürgeraal des Rathauses und die Festhalle zur Verfügung gestellt hat. Wir entbieten allen Teilnehmern dieser bedeutsamen Tagung ein herzlich willkommen!

## Sonntags-Konzerte im Stadtpark.

Am Sonntag, den 3. August, sind im Stadtpark folgende Konzertveranstaltungen vorgesehen: Von 11-12 Uhr ein Frühkonzert der Feuerwehrgesellschaft, zu dessen Besuch Musikausflug nicht ergehen wird; von 16-18 Uhr ein Nachmittagskonzert der gleichen Kapelle und von 20 bis 22 Uhr findet dann aus Anlaß des in Karlsruhe stattfindenden Marinebundesfestes ein großes Gartenfest mit bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen statt. Der Garten und die Boote auf dem See tragen außerdem reichen Schmuck. Den musikalischen Teil des Abends führt die Feuerwehrgesellschaft unter Leitung von Musikdirektor Jrgang aus.

## Aus Beruf und Familie.

**60. Geburtstag.** Professor Dr. Karl Lang, seit vielen Jahren Lehrer und stellvertretender Direktor am Karlsruher Gymnasium, feiert am Montag in voller Mäßigkeit seinen 60. Geburtstag. In Kreisen seiner Schüler sowie seiner Kollegen erfreut sich der Jubilar großer Beliebtheit. Seine Gedächtnisbücher für höhere Schulen haben mehrere Auflagen erlebt und sind in ganz Deutschland verbreitet. Wir gratulieren dem verdienten Erzieher der Jugend.

**Die bekannte Fidelitas-Drogerie,** Inhaber Otto Fischer, Karlsruhe, Karlstraße 74, konnte am 1. August auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Durch Fleiß und Energie, unterstützt durch reiche Fachkenntnisse, ist es Herrn Fischer gelungen, aus bescheidenen Anfängen heraus den Geschäft auf seine heutige Höhe zu bringen. Vor einigen Jahren errieth Herr Fischer eine Fehlleitung in der Kaiserstraße Nr. 22, die sich in wenigen auf weiteren Ausbau seiner Geschäfte begleiteten Herrn Fischer.

## „Flucht in die Fremdenlegion.“

Am Gloria-Palast, am Rondellplatz. Zur Erstaufführung gelangt im neuen Spielplan der Großfilm „Die Flucht in die Fremdenlegion“. Wer einen Tendenzfilm erwartet hat, wird nicht auf seine Rechnung kommen.

Der Film zeigt das Schicksal eines jungen Franzosen, der sich selbst die Schuld an einer Tat beimißt, die ein anderer begangen hat. Er läßt sich zur Fremdenlegion anwerben, um dann zu erfahren, daß seine Braut, die er durch seine Flucht von dem Verdacht befreien wollte, nicht die Schuldige ist.

Aber diese Handlung geht nur nebenbei. Der Film selbst ist in Frankreich hergestellt und zeigt in guten Originalaufnahmen die Leiden in der Fremdenlegion. Der Höhepunkt filmischer Wirklichkeit wird zweifellos gegen Schluß erreicht als Georg Leiron, der Held der Handlung, durch das Kampflied der Legionäre seine meuternden Kameraden anfeuert, und ihnen, die

im Begriff waren, sich zu betrinken, damit das Leben rettet, denn die Araber greifen an. Der Sieg gebührt der Legion und ihre Ehre ist gerettet.

Hervorgehoben sei die schauspielerische Leistung von Hans Stüwe, der den Legionär Nr. 6849 in vorzüglichster Weise verkörpert. Auf der Bühne trägt der ehemalige Fremdenlegionär Carl Bernhardt ebenfalls eine Melodrama über das Schicksal eines jungen Deutschen vor, der sich um 1000 Franken an die Legion verkaufte. Dieser Vortrag enthält als Tendenz die dringendste Warnung vor jenem verhängnisvollen Schritt. Die musikalische Illustration durch Kapellmeister Braun ist lobenswert.

## Ferienzeit - Reisezeit.

Nun hebt wieder das große Reisen an, nachdem die Sommerferien in den Schulen begonnen und die langerehnte Urlaubszeit ihren Anfang genommen hat. Uns Süddeutschen und auch den Rheinländern steht jetzt, fast wenn sich Juli und August die Hände reichen, die schönste Zeit des Jahres - die Wochen der Ausspannung, der Erholung und Ruhe erst bevor, derweil die Norddeutschen sich schon anschicken, wieder heimzukehren. Die Tatsache, daß gerade um die Monatswende ein großer Teil der Sommerfrüher seine Fahrt in die Berge oder an die See antritt, während der andere Teil bereits den heimat-

fang der Woche stärker eingelebt, da man am geschäftlichen der fortbauend ungünstigen Witterung vielfach den vorgesehene Ferientaufenthalt aufkürzte.

Ist also, durch die äußeren Umstände bedingt, ein ruhiges Abwickeln des Verkehrs der Urlauber und Sommerfrüher ermöglicht, so wird sich dennoch bei den „geruhig Erholungsuchenden“ die einmal vorhandene „Ferien-Neurasthenie“, das bezeichnende „Reise-Fieber“ nicht vermeiden lassen. Das Warten oder gar Schlagen stehen vor dem Fahrkartenschalter, die sich verzögernde Herausgabe des Gepäcks, das Ueber-



Hurra, wir fahren in die Ferien!

lichen Penaten zustrebt, bedingt einen mächtigen Ansturm auf die Bahnhöfe und Büge in diesen letzten Juli- und ersten Augusttagen.

Es ist dies für unsere Reichsbahnverwaltung, vorab für all ihre Beamten, eine besonders harte und anstrengende Zeit, doch man ist allerwärts gewappnet und gerüstet, auch einem mächtigen Ansturm auf die Verkehrsmittel zu begegnen.

Allerdings könnte die gegenwärtige Ungunst der Witterung eine Verschönerung und namentlich eine begrüßenswerte Verteilung des Hauptverkehrs zur Folge haben, und in der Tat wirkte sich in den letzten Tagen der Betrieb auf der Eisenbahn vollständig glatt und reibungslos ab; der sonst übliche „Rum“ auf den Bahnhöfen, auf die Büge, war bisher nicht zu beobachten. Der „Mittelferkehr“ der Norddeutschen, deren Ferien bereits zu Ende gehen, hat schon zu An-

fälligkeit der Wagenabteile in den Bügen, all dies trägt zum Reise-Fieber bei. Und in dieser nicht selten ansteckend wirkenden Ferien-Neurasthenie, die man auf den Bahnhöfen, in den Wartehallen, auf den Bahnsteigen antrifft, bilden die Beamten der Reichsbahn den „ruhenden Pol“, Fahrartenbeamte, Zugführer, Schaffner, Bahnhofsvorwand - sie alle arbeiten Hand in Hand, pflegen aufmerksam und bejammern ihre verantwortliche Tätigkeit auszuführen und tragen damit nicht wenig zur tadellosen Abwicklung des Reiseverkehrs bei.

Man nehme sich an ihnen ein Beispiel - bewahre selbst auch die notwendige Ueberlegung und Beherrschung bei der Abfahrt ins Feriendorf - dann erst wird man die richtige Vorfreude auf die bevorstehenden „schönen Tage“ genießen und empfinden.

## Die Reform des Tierschutzes.

Die deutschen Tierschutzorganisationen haben in diesen Tagen erneut zu den Reformen des Strafgesetzbuches, soweit es die Strafe des Tierschutzes betrifft, Stellung genommen und dem Reichsausschuß des Reichstages eine Eingabe ausgehen lassen, über deren Schicksal allerdings erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages Bescheid zu erwarten ist. In dieser Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß die im neuen Entwurf enthaltene Bestimmung, nach der wegen Tierquälerei bestraft wird, wer ein Tier absichtlich quält oder mißhandelt, ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Die Tierschutzorganisationen vertreten dabei den Standpunkt, daß generell jede unnötige Mißhandlung oder Grausamkeit bestraft werden muß und daß das Wort „absichtlich“ in dem neuen Entwurf zu streichen ist. Man hilft sich dabei insbesondere auch auf das ausländische Vorbild. Sowohl England, Italien und Belgien als auch die drei nordischen Staaten, die Schweiz und Amerika kennen in ihrer Gesetzgebung lediglich den Be-

griff der unnötigen Mißhandlung und Grausamkeit, der sich bei der strafrechtlichen Verfolgung von Tierquälerei noch immer außerordentlich gut bewährt hat. Die deutschen Tierschutzverbände, die in der Frage der Tierquälerei einen einheitlichen Standpunkt vertreten, sehen im übrigen nicht ein, warum Deutschland eine rückständigere Gesetzgebung besitzen soll.

## Der billige Sonntag in der Ausstellungshalle.

wird am kommenden Sonntag, den 3. August, wiederholt. Der Eintrittspreis für alle drei Ausstellungen beträgt am Sonntag wieder nur 50 Pfg. Da die beiden Ausstellungen „Deutscher Lebenswille“ und „Deutschlands Kolonien und Marine“ am Montag, den 4. August, abgebrochen werden, ist es höchste Zeit, von dieser günstigen und letzten Gelegenheit recht zahlreich Gebrauch zu machen. Die Ausstellung „Badisches Kunstschaffen“ wird noch bis Oktober offen gehalten werden.

## Ferienstimmung im Bürgerausschuß.

Bauprogramm - Erwerbslosenbeschäftigung - Anlauf des alten Bahnhofsgeländes.

Zum erstenmal seit vielen Tagen wieder richtige Sommerhitze! Nach der erste Tag der großen Ferien! Wirklich, kein künstlicher Termi für eine Sitzung. Und so kam es denn auch, daß die Mitglieder des Bürgerausschusses sich nicht allzu zahlreich eingefunden hatten, daß es nur so regnete von „entschuldig“ und „nicht da“ und daß auch ansonsten ziemlich Ferienstimmung und keine große Lust zu scharfen Debatten herrschte. Eine ganze Reihe von Vorlagen fand rasche Erledigung, erst bei dem Thema „Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose“ erhitzen sich die Gemüter ein wenig, auch das Bauprogramm brachte noch einige Referenten, die sich in mehr oder weniger lauen Ausführungen ergingen, um schließlich allesamt zu erklären, daß man mit unserer Stadterweiterung zufrieden sein könne und der Vorlage zustimmen könne. Nicht anders war es mit dem „Anlauf des Geländes am alten Bahnhof“, wo hin und her überlegt wurde, ob es nicht vielleicht doch noch billiger geengener wäre, bis Bürgermeister Schneider das Wort ergriff und darlegte, daß er sich vier Jahre lang mit der Reichsbahn herumgeschlagen habe und daß es zwar nicht gerade billig sei, daß man aber beim besten Willen nicht mehr habe herausbringen können, da stimmte alles zu. Eine Reihe von grundsätzlichen Fragen rüttelte natürlich auch wieder mit in das Debattieren herein, ernst wurde es aber nicht und während einigen längeren Ausführungen über den Jahresbericht der städtischen Sparkasse ging das Haus friedlich und ferienmüde auseinander.

Nach 4 Uhr eröffnete Oberbürgermeister Finter die Sitzung; anwesend sind 65 Stadtverordnete. Auf der Tagesordnung stehen einige Vorlagen, die debattelos Annahme finden:

Eingemeindung der absehbaren Gemarkungen Hardwald und Kalkenwört; Ausdehnung der Ortsbezirke auf diese Gemarkungsteile.

Verkauf des Grundstücks Gb.-Nr. 6066 am Bahnhofplatz zwischen Reichshof und Klosterstraße.

Verkauf des Grundstücks Gb.-Nr. 1158/11 auf Gemarkung Kalkenwört.

Verkauf des Grundstücks Gb.-Nr. 17707/12 im Stadtteil Darland.

Verkauf des Grundstücks Gb.-Nr. 6697/1 an der Graf-Athenstraße.

Strafenlokalrunderlauf.

Erwerb von Straßengelände.

Grundstückserwerbungen.

Geländetausch beim Rheinhafen.

Zu der von uns schon ausführlich veröffentlichten Vorlage

Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose ergriff im Namen des Stadtverordnetenverbandes Stadtv. Siegmund das Wort und bekräftigt die Vorlage, die dazu beitragen, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Trotzdem befürchte er, daß dies nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sei, da ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosenziffern zu erwarten sei. Stadtv. Knobloch (Komm.) kritisiert die geringe Vergütung.

Stadtv. Schwarz (W. Pa.) fordert eine klarere Abrechnung der in der Vorlage vorgesehenen Beiträge.

Stadtv. Trinks (Soz.) tritt für eine Befreiung der von der Stadt zu beschäftigten Erwerbslosen ein, entweder durch Erhöhung des Stundenlohnes, oder durch freie Fahrtgelegenheit zur Arbeitstätte. Auch er kann diese Maßnahme der Stadt nur als einen Tropfen auf den heißen Stein bezeichnen, die Stadt müsse sehen, daß sie diese Beschäftigungsmöglichkeit auf eine breitere Basis stelle. Das Problem der Arbeitslosigkeit sei nicht nur eine volkswirtschaftliche, sondern auch eine kriminelle und hochpolitische Angelegenheit. Der Abbau sei in der heutigen Zeit sehr gefährlich; jede Gemeinde müsse sehen, wie sie neue Arbeitsmöglichkeiten schaffe.

Bürgermeister Schneider gab Auskunft über die Kosten der Geräte, die von privaten Unternehmungen entstehen werden müssen. In der Abstimmung wurde die Vorlage angenommen.

## Zu der Vorlage über den Wohnausbau 1930

lag ein Antrag der Sozialdemokraten vor, der Abschaffung der Bestimmung verlan, daß die Zinssubvention bei Neubauten für Dachwohnungen um die Hälfte geringer seien; wenn diese Dachwohnungen der Vollwohnung entsprächen, könnten sie auch voll bewohnt werden.

Bürgermeister Schneider erklärt hierzu, daß dieser Antrag zwar nicht abstimmbareig sei, daß er aber doch eine Erklärung abgeben könne: Nach den Grundzügen, nach denen heute die Beihilfen berechnet würden, könne eine Änderung gemäß dem Antrag nur dazu führen, daß bei einem Gesamtprogramm von 800 Wohnungen und etwa 200 Dachwohnungen, 100 Wohnungen jährlich weniger bebaut werden könnten. Stadtverordneten-Odmann Siegmund bekräftigt die Vorlage als eine weitere Möglichkeit zur Arbeitsbeschaffung.

Stadtv. Eisele (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion; es beständen nur wenige Dachwohnungen, die einer Vollwohnung ent-

# Weiße Zähne: Chlorodont



frächen; Ausgangspunkt der Anregung seien Dachwohnungen in Grünwinkel und in der Gartenstadt, die durchaus als voll anzusehen seien; hier sei die Unterföschung wie bei Vollwohnungen angebracht. Auch das vorliegende Bauprogramm entspräche immer noch nicht den Wünschen und Grundfragen seiner Partei, es sei noch immer keine Möglichkeit vorhanden, der großen Masse billige Wohnungen zu beschaffen. Er kritisiert die Angaben über Konjunkturgewinne, seine Partei verlange auch für Karlsruhe noch die Mietkontrolle. Grundsätzlich sei, daß jetzt endlich ein Betrag für das Altersheim eingeleitet sei.

Stadtv. Frau Feyser (Volksrecht) wünscht den Bau von Kleinstwohnungen. Eine Statistik über Mietpreisfestsetzungen sei sehr wünschenswert. Einer Aufhebung des Reichsmietengesetzes widerspricht die Rednerin. Die Befämpfung der Schaffergilde findet die Rednerin unverständlich, hier würden für 53 Ml. monatlich den Wohnungsuchenden ein schönes Eigenheim mit großem Garten erstellt; die Möglichkeit, daß der Stadt vielleicht einmal in vielen Jahren Kosten durch Kanalisation und Straßengerüstung usw. erspart, sei kein Grund. Wenn die Stadt keinerlei Beihilfe leiste, dann habe sie auch keinen Grund und kein Recht, Schwierigkeiten zu machen. Die Furcht vor einer Konkurrenz für den Dammertoch scheint die eigentliche Triebfeder zu sein. Sie bittet um eine deutliche Erklärung. (Bravorufe!)

Stadtrat Bauer (Komm.) bezeichnet Bürgermeister Schneider als „Schrittmacher der Hausbesitzer“. (Seitertell.) Das Bauprogramm sei reaktionär. Es müßten noch viel mehr kleine und billige Wohnungen gebaut werden. Die Mietkontrolle habe lediglich eine Steigerung der Mieten zur Folge gehabt.

Stadtv. Ferd. Lang (Vg.Vg.) betont, daß Karlsruhe heute mit an der Spitze aller wohnungsbanenden Städte stehe, eine so billige Kritik sei unangebracht. Das Bauprogramm und insbesondere seine Zweiteilung sei im Interesse der Volkswirtschaft zu begrüßen. Je mehr Wohnungen, desto billigere Mieten. Bei den Vier- und Fünfschloßwohnungen habe sich das schon gezeigt. Schaffen wir recht viel Zwei- und Dreischloßwohnungen, so werden auch hier die Mieten sinken. Der Reichszuschuß sei erkrankt, ob er sich aber stark auswirken werde, sei zweifelhaft. Vielleicht könnten diese Mittel auch neben den Genossenschaften der Privatbauwirtschaft helfen. Die Reform der Bauordnung sei jetzt sehr dringend, die Neueinteilung der Bauflächen sei aktuell. Der sozialdemokratische Antrag bezüglich der Dachwohnungen sei gefährlich, weil er die Zahl der Wohnungen auch verringere. Die Bauten der Schaffergilde seien zu stark aus dem Rahmen eines geregelten Bauprogramms. Seine Fraktion stimme der Vorlage des Stadtrats zu.

Stadtv. Braun (Dem.) erklärte, daß er der Vorlage zustimme. Er äußerte aber einige Wünsche: Eine Weiterbedeutung des Platzes am neuen Bahnhof und des Geländes am alten Bahnhof in der bisherigen äußeren Gestaltung und vorgezeichneten Form würden dazu führen, daß hier lauter unerschwingliche Wohnungen gebaut werden müßten. Zur Frage der Schaffergilde bemerkte der Redner, daß eine Siedlung ohne Kanalisation nicht lange sich halten könne. Im engeren Siedlungsgebiet der Stadt sei noch Gelände genug zu billigen Siedlungen.

Stadtv. Gurt (Str.) hält ebenfalls einen überflüssigen Ausbau der Linden am Bahnhofplatz für unangebracht. Das Bauprogramm habe im großen und ganzen doch die Zustimmung des gesamten Bürgerausschusses gefunden. Die Frage der Zinsverbilligung und der weiteren Stärkung des Zuschusses für Kleinstwohnungen sei immer noch nicht gelöst, aber das liege an der gesamten Wirtschaftslage, insbesondere an dem Kapitalmangel. Der Vorlage stimme er zu.

Die Vorlage wird angenommen. Zu der (von uns ausführlich veröffentlichten) Vorlage über den

**Erwerb des Geländes am Alten Bahnhof** ergreift nach befristenden Ausführungen des Stadtvorordnetenvorstandes Stadtv. Ehle (Soz.) das Wort und verweist auf die Höhe der Kaufsumme, kommt aber, mit Rücksicht auf die sich hier bietenden Zukunftsmöglichkeiten zur Annahme der Vorlage.

Stadtv. Mayer-Kagened (Str.) wünscht weitere Erhaltung des Ludwigplatz-Marktes, Stadtv. Niedinger (Komm.) spricht in bezug auf die Erwerbung des Geländes von „Bodenwucher“, Stadtv. Starl (Soz.) bringt verschiedene Wünsche der Hausbesitzer vor und begrüßt die baldige Schaffung eines Zentralmarktes. Stadtv. Braun (Dem.) äußert Befürchtungen über die Höhe des Bodenpreises. Stadtv. Siegrist (Volksrecht) verbreitete sich über die Vorgesichte der Erbauung des jetzigen Bahnhofes und über die Frage der Verwertung des dann frei werdenden Geländes. Auf Grund der historischen Entwicklung stimme er der Vorlage zu.

Bürgermeister Schneider wies darauf hin, daß die Verhandlungen sich über vier Jahre erstreckten und sich aus verschiedenen Gründen sehr schwierig gestalteten.

Stadtv. Dennig (D.V.P.) gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß hier endlich die Durchführung der Markten- und Wilhelmstraße möglich werde und die beiden Stadtteile neues Leben erhalten. Er warnte vor allzu großzügiger Ausgestaltung des neuen Großmarktes und trat für Erhaltung der bisherigen Märkte ein.

Stadtv. Ferd. Lang (Vg.-Vg.) brachte starke Bedenken seiner Partei zum Ausdruck, die sich aber doch nach den Ausführungen von Bürgermeister Schneider entschlossen habe, zuzustimmen. Auch er warnt vor einem allzu großzügigen Ausbau.

Die Vorlage findet Annahme.

Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung, **Jahresbericht der städt. Sparkasse** betonte Stadtv. Sonner (Z.), daß auch die kleinsten Spargroschen wichtig seien,

Stadtv. Kehler (Dem.) brachte Klagen gegen die Sparkasse vor, die beim Besitzwechsel oft die Hypothek kündige.

Stadtv. Siegrist (Volksrecht) machte längere Ausführungen über die Sakungen der Sparkasse.

Gegen 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

**Dankschreiben des Reichspräsidenten an das Rote Kreuz.**

Auf das Begrüßungsgramm, das der Karlsruher Männerverein vom Rote Kreuz anlässlich seiner 60. Jahrestage an den Reichspräsidenten gerichtet hatte, ging jetzt dem Vorsitzenden Vizepräsidenten Dr. Döbler folgendes Dankschreiben zu: „Für Ihre von der Feder des 60-jährigen Jubiläums Ihres Vereines mir übermittelten freundlichen Grüße sowie für das zum Ausdruck gebrachte Treuegelübniß spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich verbinde damit meine aufrichtigen Glückwünsche zu dem feierlichen Anlaß und erwidere Ihre Grüße herzlich. gez.: von Hindenburg.“

**Verkehrsunfälle.**

Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich Ecke Garten- und Ritterstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen und einem Personenkraftwagen, weil der Führer des Fuhrwerks dem Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Gegen 8 Uhr abends fuhr in der Karlstraße ein Motorradfahrer eine vor ihm fahrende Radfahrerin von hinten an. Die Radfahrerin stürzte dadurch vom Rad und zog sich leichte Verletzungen zu, während ihr Fahrrad stark beschädigt wurde.

Durch Selbstverschulden fuhr gestern vormittag ein auf der Durchreise befindlicher Hilfsarbeiter in der Durlacher Allee mit seinem Fahrrad von hinten auf einen stehenden Handwagen auf, wodurch er zu Fall kam und bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

**Erschwerte Körperverletzung.**

Im Verlaufe eines Wortwechsels nach in der K. i. g. Straße ein 52 Jahre alter Käufer einen 43-jährigen Berufskollegen mit dem Taschenmesser in den Hals. Dem Verletzten wurde im Diakonissenhaus die erste Hilfe zuteil.

**Diebstähle.**

Neben anderen kleineren Diebstählen wurde gestern der Polizei 8 Fahrrad- diebstähle gemeldet.

**Ansehkränkung.** Im Verlaufe der Nacht zum Freitag mußte die Polizei gegen mehrere Personen wegen Ansehkränkung und Verübung groben Unfugs einschreiten.

**Nichtbeachtung der Verkehrsregeln.** Wegen Uebertretung der Verkehrsregeln gelangten eine größere Anzahl Kraftfahrer und Radfahrer zur Anzeige.

**Festnahme.** Ein wegen Straßenraubes angeschuldigter Dieb, der sich hier unter falschem Namen aufhielt, wurde gestern von der Fahndungspolizei festgenommen.

**Das Pärchen am Weg.** Zu dem unter vorstehender Spitzmarke veröffentlichten Stimmungsbild über eine Gerichtsitzung geht aus der Rechtsanwaltschaft Dr. Biegler folgende Mitteilung zu: „Es ist nicht wahr, daß der Verurteilungszustand, in welchem Frau W. einen fahrlässigen Falsheld geleistet hat, gegen mich von

Fraulein W. geführt worden ist. Wahr ist vielmehr, daß jenes Verfahren wegen Beamtenebeleidigung des Polizeileutnants L. von der Staatsanwaltschaft gegen mich anhängig gemacht worden war. Gegen das auf Grund der unrichtigen Zeugenaussagen der Frau W. in jenem Verfahren ergangene Urteil habe ich Berufung eingelegt.“

**Ein Meisterwerk der Technik** betitelt sich eine photographische Aufnahme auf der ersten Seite der neuen Nummer unserer großen, illustrierten Beilage: „Die Rundschau“. Auf den nächsten beiden Seiten finden wir aktuelle Bilder von den letzten Ereignissen der Woche. Es folgen dann vier reich illustrierte Artikel: „Die Bleichschiffahrt“, „Der Ton in der Karifatur“, „Die Akademie der Diener und Bauernhochzeit in Ungarn“. Ein besonderes Interesse wird der auf einer Doppelseite veröffentlichte illustrierte Artikel: „Die Geburt des Gases“ erwecken, der uns über die Gasherstellung berichtet und unebene technische Anlagen zeigt. Neben anderen interessanten Abhandlungen seien noch zwei weitere illustrierte Aufsätze erwähnt: „13 000 Kilometer Auto-Ausflug“ und „Der Hügel der Weisheit“. Der spannende Roman wird in Fortsetzung gebracht, und die Rätselle und der „Humor“ vervollständigen den reichhaltigen Inhalt der dieswöchentlichen Nummer. — Bestellungen auf „Die Rundschau“ nehmen jederzeit unsere Bötinnen und die Geschäftsstelle entgegen.

**Veranstaltungen.**

**Sommeroperette.** Heute, Samstag, den 2. August, abends 8 Uhr, ist die erste Wiederholung der sensationellen Aufführung der Offenbachschen Operette „Die schöne Helena“. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem großen Andrang an dieser Operette die Vorposten nur von 10-11 Uhr an der Konzerthauskasse abgegeben werden können. Ab 5 Uhr findet der Verkauf ausschließlich zu den vollen Preisen statt. Sonntag nachmittags ist die erste Fremdenvorstellung „Die schöne Helena“, ebenfalls in Originalbesetzung. Hierzu haben ausnahmsweise die Vorposten Gültigkeit. Sonntag abend ist ebenfalls eine Aufführung „Die schöne Helena“ in Originalbesetzung vorgesehen. Der Andrang ist bereits sehr stark, da Direktor Norden wiederum seinen unvergleichlichen Menelaos spielt.

**Naturtheater Durlach, Lerchenberg.**

Karl Meiner und seine leistungsfähigen Leute hielten am verflochtenen Sonntag nachmittags zu einem Hauptschlag oder, besser gesagt, Hauptschlag der Saison aus. Der altbekannte Schwanz „Eine lustige Sommerfische“ der unter einer neuen Flagge nichts von seiner handwerklichen Solidität und nie ausstehenden Unterhaltbarkeit eingebüßt hat, stellt an Zahl und Gemächtheit der darstellenden Kräfte ungewöhnliche Anforderungen. Zum nicht geringen Vorse des Weingärtigen Naturtheaters und seines künftigen künstlerischen Leiters Karl Meiner, der eine fast ausübende und überaus feine Regie führte und selber in kühnster Posenstimmung die erste Rolle spielte, darf festgehalten werden, daß auch diese schwierige und umfangreiche Aufgabe von sämtlichen Mitwirkenden glänzend „geschmissen“ wurde. Die landschaftliche Schönheit der Bühne und das trotz gelegentlicher Beeinträchtigungen freundlich durchhaltende Wetter taten noch das Ihre dazu, um der vielköpfigen Besetzung ein ebenbürtiges und vernünftiges Spätprogramm zu bereiten, wofür sie denn auch mit häufigem, dankbarem Beifall quittierte.

**Standesbuch-Auszüge**

**Todesfälle und Beerdigungen.** 20. Juli: Viktoria Wendling, alt 26 Jahre, Verstorben. — 31. Juli: Heinrich Winterer, Ehemann, Wehner, alt 64 Jahre, Beerdigung am 2. Aug., 15 Uhr. Emma Wengler, alt 77 Jahre, Witwe von Christian Wengler, Schreinermeister, Beerdigung am 2. Aug., 14.30 Uhr. — 1. Aug.: Christl Moos, Witwe, Maurer, alt 74 Jahre, (Durlach) Jakob Rice, Ehemann, Stadtbauarbeiter, alt 68 Jahre, Beerdigung am 4. Aug., 14 Uhr. Karl Ilmer, Ehemann, Schlossermeister, alt 60 Jahre, (Betersheim).

**Wetternachrichtendienst**

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Unter dem Einfluß eines von Westen heranziehenden Zwischenhochs trat schon gestern abend bei abflauenden Winden allgemeine Auflockerung ein. Infolge ungehinderter Ausstrahlung sank die Temperatur darauf in wolkenloser Nacht ziemlich stark und erreichte am 8. Grad in der Ebene. Ob die Besserung des Wetters einigen Bestand haben wird, hängt von dem weiteren Verhalten einer neuen atlantischen Zykone ab, die an der englischen Westküste bereits wieder Regenwetter gebracht hat und gegenwärtig noch dem Kontinent vorzuziehen versucht. Auf der Vorderseite dieses Tiefes haben wir zunächst Erwärmung zu erwarten.

**Wetterausichten für Samstag, den 2. August 1930:** Zunehmende Erwärmung bei leichten südlichen Winden. Meist heiter und vormorgens trocken. Im Gebirge höchstens vereinzelt lokale Wärmegewitter.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.** Wetterausichten für Sonntag: Nach Niederschlägen wieder eine Besserung wahrscheinlich, etwas kühler.

**Wassertemperaturen früh 8 Uhr:** Bodensee bei Konstanz 18 Grad, Rhein bei Rappnau 17 Grad.



Wolkenlos, S. heiter, N. halb bedeckt, W. wolkig, O. bedeckt, Regen, Schneeflocken, Gruppen, Nebel, K. Gewitter, Windstille, S. sehr leichter Ost, mässiger Südwest, Sturmstrecke nordwärts. Die Pfeile zeigen mit dem Winde die von den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresspiegel umgerechneten Luftdruck.

**Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:**

Basel, 1. August:	200 cm; 31. Juli:	210 cm
Baldstätt, 1. August:	380 cm; 31. Juli:	393 cm
Schaffern, 1. August:	273 cm; 31. Juli:	284 cm
Rehl, 1. August:	399 cm; 31. Juli:	420 cm
Waxau, 1. August:	690 cm; 31. Juli:	642 cm, mittags
12 Uhr:	644 cm, abends 6 Uhr:	644 cm
Mannheim, 1. August:	555 cm; 31. Juli:	584 cm

**Tagesanzeiger**

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Samstag, den 2. August 1930. Sommer-Operette (Konzerthaus): 20 Uhr: „Die schöne Helena“. Städt. Ausstellungshallen: Ausstellung „Deutschland Kolonien und Marine“ u. a. Stadtkassen: 10-12 Uhr: Konzert des Gemeindefestorchesters. Residenz-Theater: Melodie des Serpens. Schauburg: Zwei Herzen im 16. Zeit. Moninger: Gartenkonzert. Felsen-Garten: 20 Uhr: Abendkonzert. Dahlen-Ausstellung, Anleitsstraße-Belvedere: Öffnet ab 17 Uhr bis Dunkelwerden.

**Bezieher unserer illustrierten „Die Rundschau“**

und dessen Ehegatte sind bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen die Folgen körperlicher Unfälle wie folgt versichert:

- 500.— für den Fall des Todes nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement
- 1000.— für den Fall des Todes nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement
- 1000.— für den Fall der dauernden Gansinvalidität nach einmonatigem ununterbrochenem Abonnement
- 2000.— für den Fall der dauernden Gansinvalidität nach dreijährigem ununterbrochenem Abonnement

Jeder Unfall ist unverzüglich nach Eintritt der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuziehen. Verletzte müssen sich unverzüglich spätestens am zweiten Tage nach dem Unfall in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden. Uebertretung der Voraussetzungen der Versicherung (Recht und Pflichten der Abonnenten im Versicherungsfall) geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlaß des Karlsruhe-Tariffblattes zu beziehen sind.

Bezugspreis der Rundschau monatlich 50 Pf. für Postbezieher zusätzlich 35 Pf. für Porto frei Haus

**33 Nationen in Darmstadt.**

**Am Vorabend der Studenten-Weltmeisterschaften.**

Wie gut die Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt aufgehoben sind und welche starken Anteil die Bürgerschaft dieser Stadt an den Sportkämpfen der Studenten aus 33 Ländern nimmt, das zeigte am Donnerstag nachmittags ein Besuch des Hochschulstadions. Auf dem benachbarten Platz des St. 98 Darmstadt trugen die italienische Fußballmannschaft und die Elf der Technischen Hochschule Darmstadt ein Trainingspiel aus. Es war also nur ein Übungsstück, aber die Damstädter, bei denen diese Weltmeisterschaftskämpfe seit Wochen Hirn und Hände bewegen, kamen in hellen Scharen. Mehr als 5000 Zuschauer waren entzückt vom Können des starken italienischen Teams, das eine wirklich große Spielfähigkeit besitzt. Die Italiener, die in Darmstadt und Frankfurt seit Tagen in ihren kleidsamen blau-weißen Uniformen das Stadtbild beleben, gelten als die Favoriten des Fußballturniers. Ihr Hauptgegner soll Deutschland sein, dessen Mannschaft am Donnerstag das von Reichstrainer Nera im Frankfurter Stadion geleitete Trainingsstück abschloß. In einem Trainingsspiel — unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zeigte die deutsche Mannschaft eine recht nette Form, die aber kaum zu einem erfolgreichen Besiegen gegen die Italiener genügen wird.

Darmstadt hatte am Vorabend der Weltmeisterschaften nach langen Wochen eines wenig sommerlichen Wetters schönes Sonnenschein. Die geruhlose Landeshauptstadt der Hessen hat sich vom Kopf bis Fuß in Flaggen- und Grünschmuck gekleidet. Die Hotels sind überfüllt, aber es stehen Bürgerquartiere in Massen zur Verfügung. Die Mannschaften der 33 Nationen hat man vielfach in die stillen und reizvollen Dörfer der nahen Bergstraße geleitet. Das „Hotel Traube“ ist das Hauptquartier der 80 ausländischen und fast ebenso zahlreichen deutschen Journalisten. Auch die Leituna der Spiele hat hier ihren Sitz. Es herrscht ein wahres babylonisches Sprachengewirr. Die Vorbereitung der Spiele hat viele schwere Hindernisse zu überwinden gehabt. Das größte war wohl

die Säumigkeit der teilnehmenden Nationen bei der Meldung ihrer Wettkämpfer. Noch in den letzten Tagen hatten verschiedene Länder ihre Mannschaften noch nicht namentlich gemeldet. Dadurch wird natürlich die Verfertigung des Programms und der Uebersicht über die genaue Belegung der einzelnen Wettkämpfe sehr erschwert. Somit aber hat man sich in Darmstadt schließlich die größte Mühe gegeben. Man findet allenthalben die lebenswürdigste Unterstützung. Auch die sportlichen Anlagen der Stadt, in erster Linie das schöne und sehr zweckmäßige Hochschulstadion, werden den Anforderungen genügen.

Die Wettkämpfe setzten am Freitag morgen mit dem Tennisturnier ein. Nachmittags begannen auch die Fechter. Der Samstag bringt die Fortsetzung der Kämpfe im Tennis und Fechten, das Entscheidungsspiel um die Deutsche Handball-Hochschulmeisterschaft zwischen Universität Berlin und Techn. Hochschule Darmstadt, sowie nachmittags um 4 Uhr im Hochschulstadion den feierlichen Einmarsch der Nationen mit dem Gelübniß zum ritterlichen Kampfen, das für die Vertreter der 33 Nationen von dem bekannten Darmstädter Langstreckenläufer und Hochschüler Schilgen abgelegt wird.

**Ein Karlsruher Kanufahrer**

Otto Galin vom Kanufklub Rheindrüber Karlsruhe konnte sich bei der Fiarregatta unter den 11 Bewerbern um die Deutsche Meisterschaft im Einer-Kanufboot auf den 5. Platz bringen. Er leg u. a. den mehrmaligen deutschen Meister Rothe, Ammendörfer und den tschechischen Meister hinter sich. Gleichzeitig aber gelang es ihm, die bayerische Hochschulmeisterschaft gegen starke Münchener Konkurrenz zu erringen. So hat er die Karlsruher Farben erfolgreich auf dieser größten Veranstaltung des Deutschen Kanuverbandes vertreten.



# Deutschland braucht Kolonien.

Von Major a. D. Rotenberg, Karlsruhe.

Wer in den letzten Wochen die von der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe veranstaltete Ausstellung in der städtischen Ausstellungshalle besucht hat — und niemand sollte es veräumen, solange noch Gelegenheit dazu bis 4. August geboten — dem tritt in großen Zügen die Mahnung entgegen: „Deutschland braucht Kolonien“. Diese Mahnung ist sehr notwendig. Denn leider sind es immer noch nur verhältnismäßig enge Kreise unseres Volkes, die sich zu dieser Ansicht bekennen, leider wird bei uns vielfach auch diese Frage vom engen parteipolitischen Standpunkt betrachtet und ihre allgemeine und große Bedeutung für unser Volk und seine Zukunft noch nicht erkannt. Man kann wohl sagen, daß Deutschland das einzige große Kulturvolk ist, für das die koloniale Frage ein Problem ist, mit allem für und Wider! Anderen Völkern stellt sich diese Frage viel einfacher dar, als eine Erfahrung des Völkerebens. Kann man sich einen Engländer, Franzosen, Holländer usw. vorstellen, für den es eine koloniale Frage in unserem Sinne gibt, d. h. ob Kolonien von Wert sind oder nicht? Kaum! Diese Völker kolonisieren und ziehen den größten wirtschaftlichen Nutzen daraus, ja, man kann sagen, daß teilweise ihre ganze wirtschaftliche Macht darauf beruht. Was man aber für andere Völker gelten läßt, das sollte für Deutschland allein nicht auch von Vorteil sein? Gerade für Deutschland, das so arm an Rohstoffen ist und nahezu alles für seine hochentwickelten Fertigwaren-Industrie im Ausland kaufen muß? Nicht umsonst haben unsere Schatzverwalter auf der Berliner Konferenz 1929 (Dr. Schacht, Dr. Wagner) die Forderung nach eigenen Rohstoffgebieten unter eigener Verwaltung erhoben, wenn anders an die Erfüllung unserer Verpflichtungen zu denken sein sollte. Es muß aber mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß es keineswegs die Kriegskolonien allein sind, die unsere wirtschaftliche Lage erleichtern und eigene Rohstoffgebiete erwerbenswert machen, sondern daß wir in dem Zustand, in dem uns der Versailles Vertrag verlegt hat, mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch dann zu kämpfen hätten, wenn wir nicht einen Pfennig Kriegskolonien zu bezahlen hätten! Durch die Kriegskolonien werden diese Schwierigkeiten nur noch ungeheuer vermehrt. Wir dürfen nicht die Tatsache vergessen, daß wir das „Volk ohne Raum“ sind, daß unser eigener Grund und Boden nicht in der Lage ist, unser 62 Millionenvolk zu ernähren, daß wir gezwungen sind, für Millionen von Volksgenossen Lebensmittel vom Ausland zu beschaffen. Gerade dieser Umstand hat in den letzten Jahren unsere Außenhandelsbilanz so ungünstig beeinflusst, d. h. wir haben mehr ausgegeben als eingenommen, wir haben von der Substanz, vom Vermögen gelebt. Die unter diesen Umständen nicht mögliche eigene Kapitalbildung machte die Aufnahme großer Auslandskredite zu ungünstigen Bedingungen notwendig.

Wenn auch die Drosselung der Einfuhr nicht lebensnotwendiger Produkte noch möglich ist: die Notwendigkeit der Einfuhr von Lebensmitteln bleibt bestehen, namentlich wenn man — wie bei jedem gesunden Volke — mit einem normalen Wachstum, einer weiteren Bevölkerungszunahme rechnet. Hier kann auch die innere Kolonisation nichts helfen, selbst wenn sie rechtlich durchgeführt würde, weil sie nicht genügt, weder als Produktions- noch als Siedlungsgebiet.

Weiße Kreise in Politik und Wirtschaft erkennen, um unsere Lage zu erleichtern, eine beträchtliche Steigerung der Ausfuhr. Darüber kann selbstverständlich kein Zweifel sein, daß die Ausfuhr mit allen Mitteln zu steigern ist. Ob aber eine Steigerung in dem Maße, das uns damit geholfen ist, — es müßten Milliardenüberschüsse erzielt werden — möglich ist, ist doch recht fraglich. Jedenfalls steht es vorläufig nicht darnach aus. Was soll aber werden, wenn die erwarteten Ausfuhrüberschüsse nicht eintreten? Diese Frage müssen sich verantwortungsbewußte Männer der Wirtschaft doch vorlegen. Professor Dr. Schulze, Direktor des Weltwirtschafts-Institutes, Leipzig, — der übrigens auch die interessante Erfahrungstatsache anführt, daß seit 1854 noch niemals ein Industriestaat eine nennenswerte aktive Handelsbilanz gehabt hat — gibt die Antwort: weiterer Substanzverlust, weitere Verschuldung ans Ausland!

Wir sehen: unsere Lage ist übrigens ernst! Sind wir uns dessen bewußt? Ein Blick auf unsere Nachbarn läßt uns wohl klar und deutlich sehen: Amerika, Industrie- und Agrarstaat, mit weitem Raum, selbst Kolonialland, Leben braucht, ebenso England mit seinem ungeheuren Kolonialreich. Und Frankreich? Um wieviel ist es günstiger daran als Deutschland? Auf seinem Gebiet, das weit größer und fruchtbarer, hat es nur 40 Millionen zu ernähren und verfügt zudem über ungeheure Kolonialgebiete. Selbst kleinere Staaten wie Holland,

Belgien, Portugal, verfügen über weite Rohstoffgebiete. Und Deutschland? Unser Boden ernährt sein Volk nicht, wir haben keine Hilfe von auswärts, keine Rohstoffgebiete, keine Kolonien! Wir sind ohne Lebens- und Ausdehnungsraum! Dazu nahezu wehrlos inmitten schwerbewaffneter Staaten und auf Generationen hinaus schwer befristet durch die Kriegskolonien! Wie berichtet der Kletterer von König-Warthausen über seinen Weltflug? In wenigen Stunden überflog ich mein Vaterland Deutschland, Tage gebrachte ich jedoch, um russisches, englisches Gebiet zu überfliegen! Ein neuer Maßstab, der unsere Lage ebenso treffend zeichnet! Das ist die wirkliche Lage Deutschlands, des „Volkes ohne Raum“. Die Schicksalsfrage für Deutschland ist eine Raumfrage! Genügend Lebensraum für unser 62 Millionenvolk! Unsere Raumnot wird nicht beseitigt durch Ueberindustrialisierung, nicht durch noch so schöne soziale Programme, sondern nur durch tatsächliche Erweiterung unseres Wirtschaftsraumes. Selbst der Franzose Binot hat schon

1925 in der Revue Mondiale geschrieben: „Es bleibt nur ein Weg übrig, die baldige Gesundung Deutschlands zu fördern, nämlich der, ihm seine Kolonien zurückzugeben.“ Und wenn es im Youngplan als eine Aufgabe der Internationalen Bank bezeichnet wird, die „Erschließung neuer Handelsgebiete zu versuchen durch Finanzierung von Unternehmungen in noch unentwickelten Ländern“ so sollen sich die Herren nicht zu sehr den Kopf zerbrechen: Wir wissen, welche Handelsgebiete für uns noch erschlossen werden können! Es sind unsere Kolonien in Afrika, die mit deutschem Schweiß und Blut gebüht sind! Dort wollen wir gerne arbeiten, nicht nur, um unsere Schulden bezahlen zu können, sondern weil wir dort Zukunftswerte schaffen für unser Volk! Es ist hohe Zeit, daß sich endlich das ganze deutsche Volk zur Mitarbeit an der Verwirklichung der kolonialen Ziele zusammenfindet, daß endlich die kolonialen Notwendigkeiten Deutschlands mit aller Energie verfolgt werden. Geschieht dies nicht bald, dann müssen wir uns darüber klar sein, welche schwere Verantwortung wir vor der Zukunft zu tragen haben!

## Euweliers Berufung verworfen. Es bleibt bei vier Monaten Gefängnis.

TU. Weihenfels, 1. Aug.

Vor dem in Weihenfels tagenden erweiterten Schöffengericht Sets wurde am Freitag in zweiter Instanz gegen das Mitglied der französischen Wassersportmannschaft Euwelier verhandelt, der in der Nacht zum 6. Juli nach einem Tanzvergnügen im Streit um junge Mädchen in eine Schlägerei verwickelt und wegen Körperverletzung vom Schnellrichter in Sets zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden war. Der Vorgang war inzwischen im Reichstag wie auch in der französischen Kammer zur Sprache gekommen. Euwelier war gegen Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden.

Als Dolmetscher ist dem Angeklagten diesmal der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Friedmann beigegeben worden. In der heutigen Verhandlung befrucht Euwelier, der Weiserfederer gewesen zu sein. Die erste Zeugin, die Hausdame der Hölzel aus Sets schilderte den Vorgang in derselben Weise wie der Angeklagte. Wichtig sei, daß die Menschenmenge, unter der sich auch mehrere Nationalsozialisten befanden hätten, von Anfang an eine drohende Haltung eingenommen hätte. Es seien auch Schimpfparole gegen die Franzosen gefallen. Die Begleiterin des Mitglieds der französischen Mannschaft Trivouille, die Hausdame Seeger aus Weihenfels, behauptet in Uebereinstimmung mit der ersten Zeugin, daß in dem Augenblick, als der gestochene Schröder aufschrie: „Schau! Ich bin gestochen!“ noch ein junger Deutscher zwischen Euwelier und dem Gestochenen gestanden habe. Dieser Deutsche soll der Junge Duvissen gewesen sein. Duvissen ist Nationalsozialist. Er sieht dem angeklagten Franzosen ähnlich.

Bei der Gegenüberstellung beider erklart jedoch Schröder mit Bestimmtheit, daß für ihn nur Euwelier als der Täter in Frage komme. Eine Verwechslung sei ausgeschlossen. Er, Schröder, habe sich ständig bemüht, Frieden zu stiften, mit dem Hinweis darauf, daß es im Sport doch keine Politik geben solle. Euwelier habe aber seine Bemühungen offenbar mißverstanden und ihn plötzlich in die linke Schulter gestochen.

Der Oberstaatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark. Im Falle, daß das Gericht auf eine Freiheitsstrafe erkennen sollte, hat er, sie nicht über drei Monate auszudehnen. Der Staatsanwalt verneinte die von der Verteidigung angenommenen strafverhindernden Umstände einer Verletzung der Gastfreundschaft und der Gefährlichkeit des Messerfaches. Er sprach vielmehr für die Zubilligung mildernder Umstände, die sich aus der Lage im Augenblick der Tat ergeben. Notwehr sei dem Angeklagten dagegen nicht zuzubilligen.

Der Vertreter des verwundeten Schröder als Nebenkläger plädierte gegen den Angeklagten auf Anerkennung einer Freiheitsstrafe. Im Fortgang des Plädoyers beantragte der Verteidiger für seinen Mandanten Freispruch wegen mangelnder Beweise. Der Staatsanwalt sagte in seiner Erwiderung, daß dem Zeugnis des unmittelbar betroffenen Schröder das größte Gewicht beizumessen sei, vor dem die übrigen Aussagen verblieben müßten.

Die Strafkammer verwarf daran die Berufung sowohl der Staatsanwaltschaft wie des Angeklagten. Es bleibt also bei der vom Reichs-Schnellrichter festgesetzten Gefängnisstrafe von vier Monaten.

## Die Niederbrennung Tschangshas.

Umschlagreifen des kommunistischen Aufstandes. WTB. Hankau, 1. Aug.

Die Einnahme von Tschangsha durch die Kommunisten am vorigen Sonntag kam völlig überraschend, da erst am Samstag mittag bekannt wurde, daß eine starke Kolonne Kommunisten in Anmarsch sei. Die Regierungstruppen sollen den kommunistischen Vorräten an Gewehren und Munition ausgeliefert haben. Die auf den Schiffen in Sicherheit gebrachten Ausländer beobachteten am Montag abend zahlreiche Brände, die sich während der Nacht und während des Dienstags immer mehr ausbreiteten, bis die ganze Stadt in Flammen stand. Es wird gemeldet, daß das kommunistische Hauptquartier in Schanghai einen allgemeinen Aufstand der Kommunisten in Hupeh, Suanan und Kiangsi angeordnet habe, um morgen Hankau nehmen zu können. Die Eisenbahnlinie Peiping-Hankau ist 30-40 km nördlich von Hankau von den Kommunisten zerstört worden. In Zentralchina sollen 60 000 Kommunisten stehen, die über 45 000 Gewehre, eine Anzahl Feldgeschütze, Flugzeuge und drahtlose Stationen verfügen. In Schanghai sind, wie es heißt, seit einiger Zeit mehrere hervorragende Sowjetagenten eingetroffen.

## Macdonald in München.

WTB. München, 1. Aug.

Der englische Premierminister Macdonald traf heute 10.54 Uhr mit dem Orientexpress in München ein. In seiner Begleitung befanden sich die beiden jüngeren Söhne des Ministerpräsidenten, sowie Admiral Weade und Sir Alexander Grant. Die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen Macdonalds war in München rasch bekannt geworden, sodas sich eine größere Menschenmenge am Hauptbahnhof eingefunden hatte. Ein offizieller Empfang fand auf Wunsch des Ministerpräsidenten nicht statt, zur Begrüßung hatte sich lediglich der englische Generalkonsul in München, Geisford, am Bahnhof eingefunden. Als vor dem Bahnhof der Wagen Macdonalds sich in Bewegung setzte, ertönten lebhaftige Hochrufe aus der Menge. Nach einem kurzen Aufenthalt im Hotel fuhr Macdonald beim bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held vor, um seine Karte abzugeben. Am Abend wird bei Herrn Dr. Held ein inoffizieller Empfang mit einigem Abendessen stattfinden, zu dem etwa 24 Personen geladen sind. Am Samstag wird sich der englische Ministerpräsident nach Oberammergau zum Passionsspiel begeben.

## Raphengst verhaftet.

Teilnehmer an dem Reichstagsanschlag? WTB. Berlin, 1. Aug.

Auf Grund langwieriger Ermittlungen der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums ist jetzt der Hersteller, der für die Bombenattentate benutzten Sprengkörper, der Elektrotechniker Alfred Raphengst aus Altona-Dümmichen, in Lugano festgenommen worden. Raphengst steht auch im Verdacht, an dem Reichstagsattentat beteiligt gewesen zu sein. Das Auslieferungsverfahren ist bereits in die Wege geleitet.

## Kürtens Schanddaten.

48 Morde und Mordversuche, 35 Brandstiftungen. CNB. Berlin, 1. Aug.

Die in den letzten Wochen von der Düsseldorf-Kriminalpolizei zur völligen Aufklärung des sogenannten Kürten-Komplexes geleistete Arbeit hat laut „Berliner Tageblatt“ umfangreiches neues Beweismaterial für die Täterschaft Peter Kürtens gebracht, durch das auch der letzte Zweifel an seiner Schuld erloscht ist. Als aufgeklärt und nachgewiesen, d. h. völlig unabhängig von seinen Auslagen und einem eventuellen Widerruf, können nicht weniger als 48 Morde bezw. Mordversuche und 35 Brandstiftungen gelten. Kürten hat die während seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei gezeigte Taktik, umfassende Geständnisse abzulegen, und immer neue Verbrechen auf sich zu nehmen, vor dem Untersuchungsrichter nicht beibehalten. Er hat dafür den freilich mißlungenen Mordversuch unternommen, verschiedene seiner Geständnisse zu einzelnen Morden zu widerrufen. Für fast sämtliche Fälle des Düsseldorf-Kürtens-Komplexes ist Peter Kürten als Täter überführt.

Zweifelhaft ist Kürtens Schuld an den Morden und Brandstiftungen, die er im Gebiet um Altenburg verübt haben will.

Die Ehefrau des Mörders, die vor einigen Wochen aus der Geisteskrankenanstalt Grafenberg entlassen wurde, ist unter der fürchtbaren Erkenntnis von der Schuld ihres Mannes zusammengebrochen. Sie äußerte wiederholt Selbstmordabsichten. Die Frage, ob Frau Kürten um die blutigen Untaten ihres Mannes wußte, wird von den zuständigen Stellen verneint. Sie ist entschlossen, sich scheiden zu lassen, und wird einen Antrag auf Namensänderung beim preussischen Innenministerium stellen.

## Gefährliches Spielzeug in Sowjetrusland.



Russische Pionierinnen und Pionierinnen (sogenannte „Pioniere“) bei Schießübungen mit Gewehren und Maschinengewehren. Sowjetrusland übertrumpft selbst das faschistische Italien, das seine Jugendlichen im Alter von 10-16 Jahren zu militärischen Übungen heranzieht. In Rußland werden sogar Mädchen im Puppenpielalter ans Maschinengewehr gestellt, um als klassenbewußte Kämpferinnen zum „Kampf gegen die Feinde des Proletariats“ gerüstet zu sein.

Reste und Abschnitte in allen Abteilungen spottbillig

# RESTE

# Leipheimer & Mende



INSEKTEN... vertrieben... Motten, Fliegen usw.

Neues Sauerkraut... sowie gut durchwachsenes Schwarzwälder Düppfleisch

BUCHERER... 5% Rabatt in allen Filialen

Für Reize und Sport... empfehle vitaminreiche, spannkraftige Nährmittel

Kaffee... nicht kochend... nicht kochend... Vollkaffee und Arabica

Neubert... Reformhaus... Karlsruher 29a

Graue Haare... erhalten garantiert in 14 Tagen

Hypotheken Bar-Kredite... von Selbsthabern... Kostenlos

Empfehlungen... Schriften... Malerarbeiten

Pfäzer Weine... rot und weiß... 1/2 Liter... 35 Pf

BUCHERER... 5% Rabatt in allen Filialen

Badische Kommunale Landesbank... Mannheim, Karlsruhe, Freiburg

Geschäfts-Verlegung Franz Utke... Feine Herrenschneiderei

Drogerie J. Lösch... ist. Ceylon-Tea 1/4 Pfd. nur 1.65

Möbel... der neuesten Holz- und Stahlarbeiten

Natur-Weide-Tafelbutter... 1.35

Asthma ist heilbar... Altmeyer nach Dr. Alberts

Gottesdienst-Anzeiger... Evangelische Stadtkirche

MARIA WEISS... Schwed. Heilgymnastik orthopäd. Turnen u. Massage

Drogerie CARL ROTH... Sehr fein und preiswürdig sind meine stets frisch gebr. Kaffee's

Wilhelm Schaaf, Bankprokurist... Grete Schaaf, geb. Kech

Damenbart... verschwindet sofort... Paul Kneifels

Von der Reise Zurück... Hofrat Dr. Wunderlich

Zurück Adolf Dilli... staatl. gepr. Dentist

Das Töchterheim... des badischen Pfarrvereins in Karlsruhe

FARBEN-LACKE-OELE... streichfertig billig und gut

Billiger Tee!... Senlon Orange Pecco, Pfund 3.10, 3.30

Ihr Begleiter... in die Ferien soll Ihr Heimatblatt sein

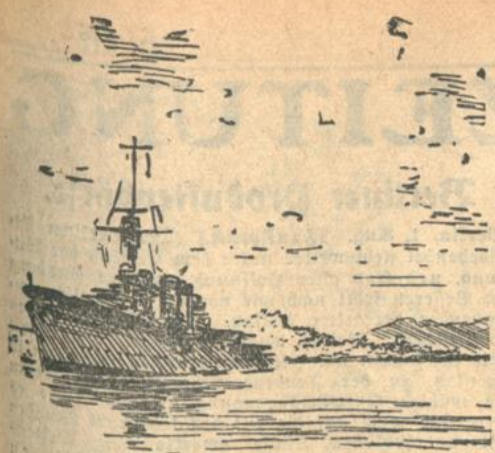
Verlag des Karlsruher Tagblattes... An den Verlag des Karlsruher Tagblattes

VINGEL... Der Herrenschuh zu 16.60

Ihr Brüder... wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes

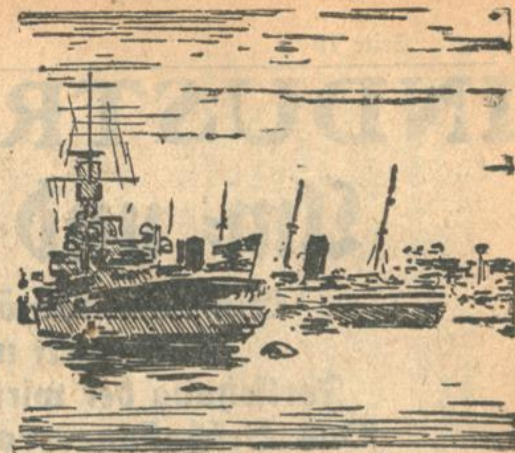
Liibbinden... nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung





# Deutscher Marine-Bundestag

1.—4. August in Karlsruhe



## Tag der Erinnerung. Die Taten der Deutschen Marine sollen unvergessen bleiben.

Zur selben Zeit, wo vor 16 Jahren der Generalmarsch zum größten aller Weltkriege geschlagen wurde, dessen Ausgang sich leider nicht nach den gigantischen Siegen des militärisch stärkeren bestimmte, sind alle Vereine nach der badischen Landeshauptstadt eingeladen worden. Tausende Angehörige der ehemaligen Kriegsmarine sind gekommen, die alten Soldaten, die einst mit Stolz den blauen tragen, die rote Weste oder den weißen tragen mit den gelben Gardelitzen getragen haben. Sie wollen nicht ein Wiedersehen feiern und nur in Dankbarkeit der gefallenen Kameraden gedenken, nein, diese Tagung soll zur Belebung der Kameradschaft und des Volksgemeinschaftsgeistes dienen, sie soll auch das Volk aufmerksam machen auf die Bedeutung der Flottenfrage, sie soll Anteilnahme erwecken an der Schaffung neuer Schiffe und an der Herausgabe der getauften Kolonien mitarbeiten.

Frühere Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wollen durch ihre fleißige Kameradschaft beweisen, daß der schöne Spruch: „Die Ehre ist das höchste Gut eines Volkes, sie zu wahren das stolze Vorrecht des Soldaten“ auch allzeit Richtschnur der Marine gewesen ist, sei es, daß sie im fremden Land das Vaterland friedlich vertraten, sei es, daß sie mit der Waffe in der Hand an Bord der Kriegsschiffe oder in den drei Weltteilen für seine Ehre, Freiheit und Sicherheit kämpften. In Ehrfurcht und Dankbarkeit wollen sie auch unter den Augen ihrer hohen Führer all der Tapferen und Treuen gedenken, die ihr Leben im Kampfe zur See und an Lande für Deutschlands Ruhm und Ehre gelassen haben. Sie denken daran, daß sie aus allen Teilen unseres Vaterlandes stammten, und daß sie alle, aus Nord und Süd, Ost und West gekommen waren, um der Flagge, zu der sie geschworen hatten, die Treue zu halten und ihren Anteil an nehmen an den unvergesslichen Tagen deutscher Wehr- und Volksmacht.

Alle wollen dazu beitragen, daß der Bundestag in Karlsruhe eine mächtige Kundgebung deutscher Treue wird, ein Bekenntnis zu dem, was Deutschland heißt, auf daß es einst frei und frei!

Coronel, Falkland, Doggerbank und St. August sind hell leuchtende Sterne am Firmament der deutschen Marinegeschichte. Die Namen der Geallerten stehen in dem goldenen Gedächtnisbuche der Ruhmeshalle der deutschen Flotte in Wilhelmshaven, das jetzt auf einem Tisch unter der ruhmvollen Gedenkflagge liegt, die, wie von Geisterhand bewegt, leise hin und her weht. Es sind fast 35 000 Namen verzeichnet, deren Träger ihr Leben für Volk und Vaterland, für Heimat und Verdiensten haben. Ueber ihnen hänet nur eine schlichte Holztafel, auf deren schwarzen Grunde Namen und Namen verzeichnet stehen, die bezeugen Kunde von all den Schiffen und Fahrten geben, die mit wehender Flagge vor dem Feind sanken. 199 Unterseeboote sind untergegangen, 111 Torpedoboote, 17 kleine Kreuzer, 7 große Kreuzer, 1 Linienenschiff (Pommern), 170 Land- und Seeflugzeuge, 17 Hilfskreuzer und 170 Hilfschiffe, 29 Minenboote, und 30 Marineflugschiffe. Der Beschauner steht erschüttert still, wenn er diese Tafel liest, es weitet sich der Blick und er sieht hinter all den Namen in Zahlen die Treue, die Tapferkeit, die selbstlose Pflichttreue und Hingabe, die das Herz der Männer besetzte, die auf diesen Schiffen vor dem Feinde standen.

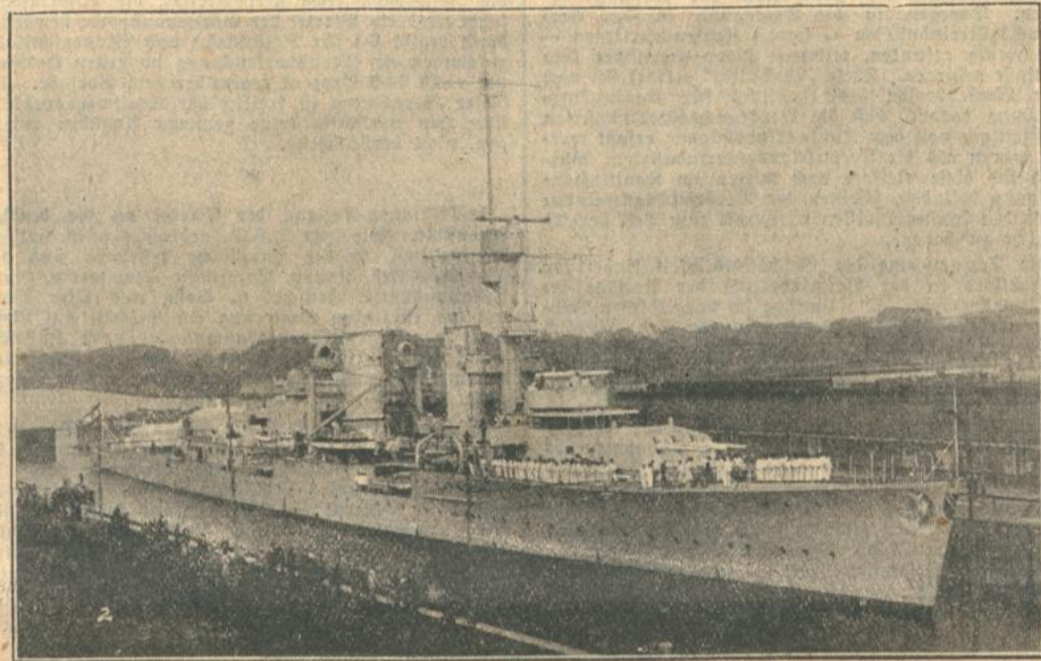
Solange Menschen Geschichte schreiben, war es das erste Mal, daß die Ubootschiffe erfolgreich gegen den Feind verwendet wurde.

Mit wehender Flagge sanken vor dem Feinde E.M. 1, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18; 20, 21, 23, 26, 27, 28, 29, 31, und so liest man weiter, bis man die Zahl 199 erreicht hat. Gewadern erstickend wirkt die Tafel, mit welcher Unerbittlichkeit und Sicherheit der Tod der Heiße nach die kühnen Heldenschiffe fern der Heimat in die Tiefe gezogen hat.

Daß die Verluste nicht noch größer waren, ist auch der technischen Leistung zu danken. Alle Welt staunte, daß die kompliziertesten Maschinen Druckverträge konnten, bis zu den Drillingen-Jubeln vorzutoben, um dort Minen zu legen, die am 9. Juni 16 den modernsten eng-



Jeder einmal trägt unsere Stadt Klagenschmuck; wieder Beherberger sie festlich geputzte Gänge aus Nah und Fern: Die deutsche Marine hält ihren Bundestag in Karlsruhe ab! Fern von der Nordsee und Ostsee liegt die badische Landeshauptstadt, aber sie ist eng mit Freund und Feind und mit den großen Taten unserer deutschen Flotte verbunden, deren fühne Kreuzer dreimal schon den Namen Karlsruhe in alle Welt trugen. Und wir heißen die blauen Jungen von Waterkant, die ruhmvollen Kämpfer von unzähligen Schlachten und Gefechten und ihre Führer in den Mauern unserer Stadt herzlich willkommen. In langen Wochen der Vorbereitung hat der Karlsruher Marine-Verein alles getan, um diesen Bundestag zu einer würdigen Feier zu gestalten, und die Gäste aus Nah und Fern dürfen gewiß sein, daß ihnen die Karlsruher Bevölkerung einen freudigen Empfang bereitet. Die strahlende Sommer Sonne dieser ersten Augusttage schafft diesen inhaltsreichen Tagen einen würdigen äußeren Rahmen und gibt ihnen den wahren Glanz eines großen Festes. Und Karlsruhe freut sich, dieses Fest in seinen Mauern beherbergen zu dürfen. Drum nochmals: Herzlich willkommen!



Der Kreuzer „Karlsruhe“.

lischen Schlachtkreuzer „Dampire“ mit dem größten englischen Feldherrn Lord Kitchener vernichteten. In Anerkennung dieser ganz besonderen Kriegsverdienste auf technischem Gebiete hat der oberste Kriegsherr Angehörige der Marineingenieurkorps bald nach Beginn des Krieges durch Verleihung der Schärpe zu Front- und Wachoffizieren erhoben. Ein großer Teil der 199 vor dem Feind gesunkenen Boote mit 5900-töpfiger Besatzung, einschließlich 139 Kommandanten, 139 Wachoffiziere und 148 in leitenden Stellen befindlicher Ingenieuroffiziere haben zur Stärkung der Flottenfront im Englischen Kanal ihr nasses Grab gefunden.

Bekannt ist ja auch die schneidige Torpedobootswaffe. Auf Grund ihres rückwärtsliegenden Draufgängerturns in der Stageschlacht tragen sie nicht zu unrecht den Namen „die schwarzen Jäger“ oder „schwarzen Geißeln“.

Den größten Teil zu der Verlusttafel hat doch das am 22. 8. 14 im Großen Hauptquartier zu Koblenz gearundete Marine-Expeditionskorps unter dem rühmlich als „Löwe von Mandern“ bekannten Admiral von Schröder geliefert. Vier Jahre, 1914—1918, hat das Marinekorps die flandrische Küste, das vorliegende Seegebiet und die anstößende Landfront fest in der Hand gehabt; einzelne Divisionen des Korps haben im Rahmen der Armee ruhmvoll bei Ypern und Wittschaete, bei Kambrai und an der Somme gekämpft, die zugeordneten Torpedoboot- und U-Boote waren und blieben zur See der Schrecken des Feindes; die Marineflieger haben die Herrschaft in ihrem Element gegen alle Uebermacht festgehalten. Dort und aufreibend war der Dienst, schwer die Verluste, — aber frisch und zuversichtlich auf den Endsieg blieb die Stimmung im Marinekorps — dienstfertig, opferwillig und mannschaft der militärischen Geist, — anständig und freundlich das Verhalten gegen die flandrische Bevölkerung, — tren dem Fahnenende und kraft in der Manneszucht das Verhalten von Offizieren und Mann. Sie alle haben die Manneszucht bewahrt und die Ehre hochgehalten, bis zuletzt. Zur See und

im Felde unbefleckt! So sagt der kommandierende Admiral der Marinekorps im Heldegedenbuch.

Das Seebataillon oder die Seesoldaten sind die Gardetruppe der Marine! Feldarab war ihre Kleidung, gelbe Gardelitzen, Tschako mit goldenem Anker auf fliegendem Adler, die Ankerklappen zierten zwei gekrenzte Anker mit Kaiserkrone. Es war wirklich eine Elitetruppe, die die deutsche Kriegsmarine schon in Ostafrika, Südwestafrika und China siegreich vorangetragen hatte. Es war eine stiege Truppe, die auf allen Kriegsschauplätzen der Weltfront im Armeeverbande gekämpft und die höchsten Verluste aller deutschen Truppen gehabt hat. (Armeeverordnungsblatt).

Vor allen Dingen wollen die weltbefahrenen Männer die Rückgabe unserer Kolonien verlangen. Der koloniale Gedanke ist eine Angelegenheit unseres ganzen Volkes. Deutschland braucht Kolonien als Siedlungsland und Lebensmittelland für seine zu dicke Bevölkerung; als Rohstoff-Gebiet für seine Landwirtschaft und Industrie. Deutschland hat ein Recht auf seine alten Kolonien, weil es sie einwandfrei erwarb und sie in kurzer Zeit zu vorbildlicher Höhe entwickelte. Diesen Gedanken müssen wir in den Erwachsenen wachhalten und in den Kindern wachrufen. Ein gewaltiges Echo des Protestes gegen die Einverleibung dieser geraubten Kolonien ist um so mehr bringend notwendig, als England sich anschickt, Deutsch-Ostafrika für immer seinem Kolonialreich anzugliedern.

Die stolze Flotte ist nicht mehr da. — Kleine Reste veralteter Bestände gehören der jetzigen Reichsmarine an, die auf Grund des eisernen Fleißes und der bewiesenen alldutschen Soldatentreue wieder die leistungsfähigste Seemacht aller Mittelstaaten ist. Hunderte von Kriegsschiffen aller Gattungen deckt die See, verschiedene Dazeme murmeln ihnen den Grabesang. — Aber nie wird das gesamte deutsche Volk vergessen, was wir an dieser herrlichen Flotte einst befehlen haben. J. Freund.

## Die neue Flotte. Eine Erinnerung an den Wieder- Aufbau der deutschen Marine.

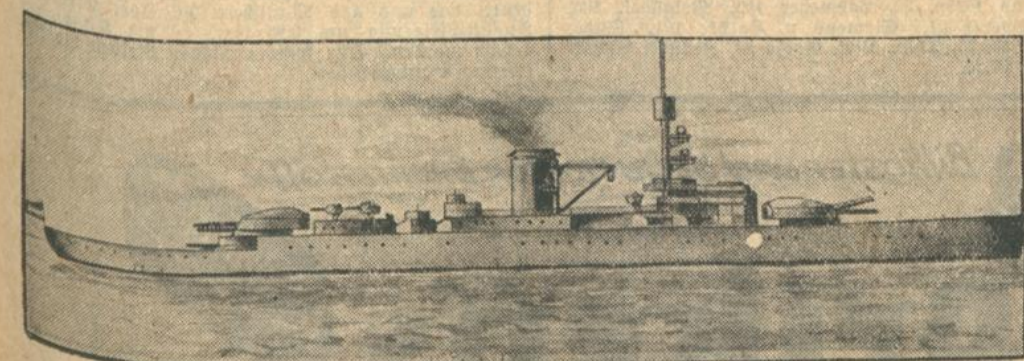
Es war im Frühommer vor zehn Jahren, als von dem nach der Verfunstungstat von Scapa Flow uns noch verbliebenen Rest an brauchbaren Kriegsschiffen die letzten — es waren die Kreuzer „Königsberg“ (II.), „Regensburg“ und „Strasburga“ — außer Dienst gestellt wurden, um mit einer Anzahl von Schiffen ihrer Klasse und mit den Linien Schiffen der „Düffelstern“ — und der „Raffau“-Klasse an den Feind von getrennt ausgeliefert zu werden. Wehrlos wie nie, seit es in 80 Jahren eine deutsche oder auch nur preussische Flotte gegeben hatte, war unser Vaterland auf dem Meer in diesen Monaten, und kein Mensch konnte in jener Zeit der inneren Wirren sagen, ob die uns im Versailles Vertrag ja doch zugewandene Flotte von 6 Linien Schiffen, 6 Kreuzern, 12 Zerstörern und 12 Torpedobooten jemals unter die Flagge würden treten können. Alles schien nur auf Abbau eingestellt, nichts auf Aufbau, auf allen Gebieten deutscher Wehr zur See. Und doch ist — dank der Tapferkeit und Energie der damals führenden Männer — zwischen der Außerdienststellung der letzten Schiffe der alten kaiserlichen Flotte und dem Erscheinen der ersten Schiffe der neuen Reichsmarine auf dem Meer kein eigentliches Vakuum entstanden. Mit den reduzierten Besatzungen der genannten Kreuzer und der letzten beim Minenräumen beschäftigten alten Minenschiffe „Schwaben“ und „Wittelsbach“ wurde vielmehr am 17. Juli zunächst für die Ostsee der aus dem Jahre 1900 stammende kleine Kreuzer „Medusa“ und einige Wochen später für die Nordsee der um drei Jahre jüngere und etwas größere Kreuzer „Dampira“ in Dienst gestellt, um den Stamm des schwimmenden Materials der neuen deutschen Marine zu geben.

Nur im Wichtigsten repariert und überholt, hat die „Medusa“ bis zum Herbst 1924 Dienst getan, um dann in die Reserve übergeführt und 1929, als die deutschen Kreuzer-Neubauten rasch nacheinander fertig wurden, aus den Listen gestrichen zu werden. Heute dient sie nur noch als Wohnschiff in Wilhelmshaven. „Dampira“ hat dagegen noch einige wichtige Aufgaben zu lösen bekommen. Außer einer Reihe von repräsentativen Besuchen in mehreren norwegischen und baltischen Häfen hatte sie ein großes und nicht gefahrloses Unternehmen zur Säuberung der Murman-Küste von Minen zu leiten. Einer Grundreparatur unterzogen, wurde der Kreuzer dann in den Dienst der Mineninspektion der Marine gestellt und als Schulschiff an dem Führerachwuchs der Flotte auf eine Weltreise geschickt.

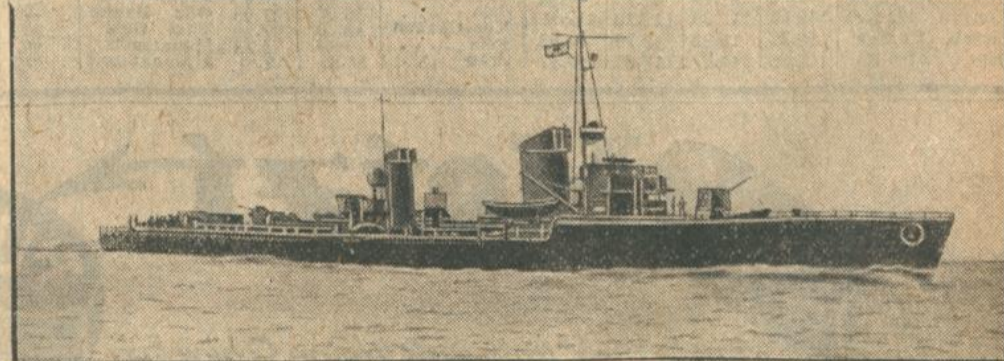
Außer den beiden Kreuzern erschien im Laufe des Jahres 1920 dann erstmals noch ein weiteres der deutschen Reichsmarine dienendes Fahrzeug auf der See, nämlich das Segelschiff „Niobe“. Es handelte sich hierbei um einen ursprünglich als Handelsschiff erbauten Viermastdackener, der — zunächst in dieser Gestalt — zur reinen seemannischen Ausbildung des jungen Führerpersonals der Altmarine Verwendung fand. Sein Name knüpfte an die altertümliche Tradition der Segelfregatte „Niobe“ an, die zu Anfang der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts für die preussische Flotte angekauft worden war und Jahrzehnte hindurch der Ausbildung des Offizier-Nachwuchses der Flotte gedient hat. Die neue „Niobe“ ist freilich nur halb so alt wie jene alte, macht aber, besonders nach 1922 erfolgtem Umbau, der ihr Dreimast-Befehlslin brachte, einen sehr „schmittigen“ Eindruck und führt, wie ihre längst abgebrochene Namensvorgängerin, die Kadetten- und Unteroffizierschüler der Reichsmarine mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit in die Anfangsgründe nautischer Seemannschaft ein.

Genauso für Schulzwecke, und zwar für Artilleriedienst, trat im Herbst 1920 dann auch noch das Artillerie-Schulboot „Drache“ in Dienst, für das jetzt auf der Reichswerft Wilhelmshaven ein Ersatzbau im Entstehen befindlich ist.

Das Jahr 1920 und innerhalb dessen der Monat Juli kann also mit Recht als der Zeitpunkt der Wiedergeburt der deutschen Seemacht betrachtet werden. Die folgenden Jahre haben das damals begonnene Werk in rascher Folge fortgeführt, so daß sich im Frühjahr 1930 bereits wieder eine stattliche Flotte auf großer Mittelmeerfahrt den fremden Völkern mit Erfolg zeigen konnte.



Der Panzerkreuzer B.



Das Torpedoboot Leopard.

Der Wiederaufbau der deutschen Flotte.



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Um- und Ausschau.

### Störende französische Goldankäufe. Geldmarkt und Diskontsatz.

### Fortsetzung der wirtschaftlichen Depression. Das Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.

Auf dem internationalen Geldmarkt machen sich die französischen Goldankäufe fühlbar. Die Niederländische Bank hat allein in den letzten zwei Wochen Gold im Betrage von 41,7 Millionen Gulden und zwar ausschließlich an Frankreich abgeben. Am fühlbarsten sind die französischen Goldankäufe in London. Seit Wochen, ja Monaten, muß die Bank von England ihre Goldbestände zu Gunsten Frankreichs verringern, ein Zustand, der in England als außerordentlich fühlbar empfunden wird. Mit Recht ist die Frage erhoben worden, ob nicht die Bank für internationale Zahlungen in dem Ausmaß des englisch-französischen Gegenwertes ein dankbares Feld für ihre Tätigkeit finden könnte. In der Anziehungskraft, die Frankreich auf den internationalen Goldmarkt ausübt, offenbart sich die Kapitalkraft dieses Landes. Es besteht auch der allgemeine Eindruck, daß in Frankreich in weitgehendem Maße Devisen und Gold gehandelt werden.

Auf dem internationalen Geldmarkt rückt der französische Goldhunger recht unangenehme Nebenwirkungen hervor. An sich ist die Geldlage nach wie vor außerordentlich flüssig. Auch der letzte Ausweis der Reichsbank beweist die gleiche Tendenz wie bisher. Die Abflüsse von Devisen, die eine Zeitlang offenbar unter dem Einfluß der letzten Diskontermäßigung vor sich gingen, sind wieder zum Stillstand gekommen. An eine weitere Senkung des deutschen Diskontsatzes wird aber vorläufig nicht gedacht und kann auch kaum gedacht werden, wenn man nicht die kurzfristigen ausländischen Kredite gefährden will. Auf der anderen Seite aber spricht auch nichts für die Erhöhung der geltenden Diskontsätze, wenn nicht gerade von französischer Seite der internationale Goldbedarf fortgesetzt und über Gebühr in Anspruch genommen würde. Man hat sicher schon in London die Frage erwehnt, ob man sich nicht durch eine Erhöhung des Diskontsatzes schützen solle. Aber man schreckt vor einer solchen Maßnahme begrifflicherweise im Interesse der englischen Wirtschaft doch immer wieder zurück.

Auch die Tendenz der Wirtschaftsentwicklung zeigt noch keine Neigung zu einer Änderung. Es gibt Beweise genug dafür, daß die Depression sich fortsetzt. Für die ganze Lage ist es bezeichnend, daß im Ruhrbergbau neue große Entlassungen bevorstehen. Trotz aller Betriebs einsparungen aber ist die weitere Entlassung von Bergarbeitern nicht zu vermeiden. Daß in Sachsen die Arbeitslosennot außerordentlich groß ist und immer weiter um sich greift, ist leider eine seit Monaten bekannte Erscheinung. In der letzten Zeit haben sich aber auch bei uns in Süddeutschland die Verhältnisse verschlimmert. In Baden z. B. ist die Arbeitslosigkeit gegenwärtig um 53 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres und um 145 Prozent höher als im Jahre 1928. Auch in Süddeutschland nehmen die Konturte ständig zu. Ueberaus schmerzhaft liegen die Verhältnisse in der Automobilindustrie. Mehr als ein Drittel der vor dem Kriege bestehenden Automobilfabriken sind vollständig verschwunden. Die noch vorhandenen zwölf Fabriken verfügen über ausreichende Betriebsanlagen, um 4000 Automobile moderner Bauart im Jahre herstellen zu können. Tatsächlich befähigt sich die Produktion im Durchschnitt der letzten drei Jahre noch nicht einmal auf 100 Automobile, ein Abstand, in dem sich der Rückgang der deutschen Wirtschaft recht treffend widerspiegelt. Bemerkenswert ist es auch, daß der Einzelhandel in den letzten Wochen im Umfange einen Rückgang bis zu 30 Prozent erlebt hat. Auch

die Konsumvereine sind davon nicht verschont geblieben.

Man sucht der Wirtschaftsentwicklung auf verschiedenen Wegen abzuhelfen. Berechtigte Hoffnung wird man wohl auf die Aufträge setzen können, die von der Reichsbahn-Gesellschaft an die deutsche Industrie gegeben werden sollen. Ueber die Frage der Finanzierung ist man sich bereits einig. Es sollen für etwa 60-70 Mill. RM. Reichsbahn-Schatzwechsel mit einer Laufzeit von fünf Jahren und

## Geschäftsgang und Liquidität.

Die industrielle Produktion setzt ihren Rückgang im allgemeinen fort. Besonders scharf hat sich in den letzten Monaten die Erzeugung der eisenhaltenden Industrie gezeigt. Die Rohstahlerzeugung war im Durchschnitt der letzten drei Monate um 24 Prozent, die Walzwerkserzeugung um 27 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ebenfalls sehr stark gesunken sind Kostenfaktoren, Automobilproduktion und die Produktion der Bauhilfsindustrien. Dagegen ist die Erzeugung in den Verbrauchsgüterindustrien — soweit Zahlen vorliegen — nur wenig gesunken, teilweise sogar gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Diese „Stabilität“ erklärt sich nach dem Wochenspiegel des Instituts für Konjunkturforschung daraus, daß die Verbrauchsgüterindustrien frühzeitiger von dem Konjunkturrückgang erfaßt worden waren als die Produktionsgüterindustrien. Während sich diese vielfach noch mitten im Konjunkturrückgang befinden, scheinen die Verbrauchsgüterindustrien den konjunkturellen Tiefpunkt zum Teil bereits erreicht zu haben.

Die Schrumpfung der Geschäftstätigkeit findet ihr Spiegelbild in der Verminderung der Umsätze im Zahlungsvorkehr. Die Umsätze im bargelassenen Zahlungsverkehr und die Wechselrechnungen sind erheblich niedriger als im Vorjahr. Im ersten Halbjahr 1930 wurden für rund 2,3 Milliarden RM. neue Wechsel gezogen gegenüber 2,8 Milliarden im ersten Halbjahr 1929. Dieser Rückgang um 19 Prozent ist wesentlich stärker als die Verminderung der Gesamtumsätze im Zahlungsvorkehr. Die Abnahme des Wechselumsatzes ist daher nicht allein als Folge der allgemeinen Umsatzschrumpfung anzusehen. Es wird offenbar jetzt ein erheblich geringerer Teil der volkswirtschaftlichen Umsätze durch Wechsel finanziert als vor einem Jahr. Die allmählich wachsende Liquidität der Gesamtwirtschaft — zumindest aber der Banken — geht deutlich aus einem Vergleich des Wechselumsatzes mit den Wechseldiskontierungen bei

einer Verzinsung von 6 Prozent zum Kurse von 95 Prozent ausgegeben werden. Weitere 30 Millionen werden voraussichtlich die Banken übernehmen. Es handelt sich hier um die Finanzierung von Aufträgen, die die Reichsbahn-Gesellschaft bisher nur aus Mangel an Mitteln zurückgehalten hat. Ein großer Teil unserer Reichsbahnmaterialien bedarf dringend der Erneuerung und Ergänzung. Auf der anderen Seite werden die 100 Millionen, die man der Industrie zuführen will, der Wirtschaft sicher einen gewissen Aufschwung geben. Es werden ferner allerlei Versuche gemacht, die Wirtschaft durch Zinsverbilligung, Preis- und Lohnsenkung zu beleben. In Königsberg haben unter der Leitung des Reichsbahnpräsidenten Besprechungen mit den Vertretern der ostpreussischen Wirtschaftsverbände stattgefunden, die ein gemeinsames Vorgehen zur Senkung der Zinssätze zum Ziele haben. Der Reichsbahnpräsident will diese Aktion auf ganz Deutschland ausdehnen. Der Anfang ist mit Dringlichkeit gemacht worden, weil hier der Notstand besonders groß ist. Ist die Aktion von Erfolg, so kann sich die Wirtschaft davon zweifellos einen günstigen Einfluß verschaffen. In Hesse-Raffaen haben die Sparfassen bereits eine Zinssenkung beschlossen und durchgeführt.

den Notenbanken hervor. Während vor einem Jahre fast ein Viertel aller umlaufenden Wechsel bei den Notenbanken lagen, ist dieser Anteil gegenwärtig kleiner als ein Fünftel.

Die Transportleistung von Reichsbahn und Vinnenschiffahrt war im ersten Halbjahr 1930 um schätzungsweise 5-6 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nimmt man an, daß die Reichsbahn etwa drei Viertel, die Vinnenschiffahrt rund ein Viertel der Gütertransporte bewältigt, dann ergibt sich für Reichsbahn und Vinnenschiffahrt zusammen ein Transportrückgang im ersten Halbjahr um rund 5-6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Bei dieser Berechnung ist freilich der Kraftwagenverkehr, über den vorläufig keine genauen Angaben vorliegen, nicht berücksichtigt.

**50-Millionen-Auftrag der Türkei an die deutsche Industrie.** Wie dem D. H. D. gebräutet wird, hat ein Konsortium, in der Hauptsache bestehend aus den Firmen Fried. Krupp, Vereinigte Stahlwerke, Gutehoffnungshütte, Denschel u. Sohn und Otto Wolff mit der türkischen Regierung ein Geschäft auf Lieferung von Eisenbahnüberbaumaterial nebst Zubehör, Brückenkonstruktionen sowie rollendem Material, Lokomotiven und Waggons im Werte von insgesamt etwa 50 Mill. RM. abgeschlossen.

**Krauswerk Rheinw. u. G. Mannheim.** Der G. B. am 22. September wird vorgeschlagen, aus 500 000 (447 800) RM. Reingewinn eine Dividende von wieder 8 Prozent auf 4 Mill. RM. Aktienkapital zu verteilen. 5 Prozent des Reingewinns sollen der Reserve zugeführt und wieder 50 000 RM. für Arbeitsbeschäftigung verwandt werden. Die Stromerzeugungslinien konnten im Geschäftsjahr 1929 weiter ausgebaut werden. Die Stromabgabe ist um weitere 18 Prozent gestiegen.

## Wochenende erholt.

Berlin, 1. Aug. (Frankfurt). Die Börse war durchweg erholt. Im Durchschnitt ergaben sich Kurssteigerungen von 1 bis 2 Prozent. Das Rheinland hatte einige Kaufordere erfüllt, und die Spekulation zeigt angedeutete Verschiebung günstiger Momente zu Deckungen und teilweise auch Rückkäufen. Anregend wirkten der feste Schluss der New Yorker Börse und Aufstellungen des Herrn v. Siemens, daß der Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit erreicht sei. Auch die glatte Überwindung des Ultimo, an dem Millionenunterschieden zu befehlen waren, betriebliche Allgemein. Ferner künftlerische der 50-Millionen-Auftrag, den die Türkei einem deutschen Konsortium, dem u. a. die Vereinigten Stahlwerke angehören, erteilt hat. Auch der bessere Auftragsbeleg am Rohwarenmarkt fand Beachtung. Dagegen führte der neue Rückgang der Ruhrkohlenförderung. Eine Anregung gab auch die Aufhebung der Kapitalertragssteuerberechnung im Anleihehandel.

Geld war unverändert mit 5-7 Prozent und Monatsgeld mit 4,25-5,5 Prozent zu hören. Am Devisenmarkt nannte man Kabel-Berlin 4,1800, London-Kabel 4,8715, London-Berlin 20,37%, London-Paris 123,12.

Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz auf einen Kurseinbruch in Mansfeld-Aktien (minus

4,75 Prozent) schwach. Verkefzweien verloren 2,5, Akt 3,25, Bemberg 3,5. Im Verlauf unternahm die Baifsepekulation auf verschiedenen Gebieten Vorstöße. Mansfeld gingen auf 51,5 (8 Prozent unter dem gestrigen Schlusskurs) zurück. Auch an den übrigen Marktgebieten trat eine Abflachung ein. Später trat eine Beruhigung ein. Mansfeld konnten sich um 4 Prozent erholen.

Der Privatskont blieb unverändert 3% Prozent. Die Reichsbank stellte Reichswchsel per 5. November zur Verfügung.

Die Börse schloß behauptet, aber überwiegend unter den Anfangskursen. Rhein. Braunkohlen waren 3 Prozent fester. Auch Reichsbank konnte wieder 30 Pfennig gewinnen. Nachbörlich hörte man Farben 150,75, Hapa 90,5, A.G. 141, Siemens 191,25, Salzbeifurth 218,5, Westeregeln 193, Alcheseleben 187, Mansfeld 54% Brief, Bemberg 91, Akt 89,5, Reichsbank 245,5, Berger 270,5, Stör 81,75, Neubest 8,30, Altheft 59,5.

## Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 1. Aug. Mangel jeglicher Anregung verließ die letzte Börse der Woche vollkommen geschäftslos. Der bereits erwartete endgültige Abschluss der Reichsbankanleihe blieb eindrucklos. Kaufpreisenwerte nach dem scharfen Kursrückgang an der Mittagsbörse wieder 1 Prozent freundlicher. Die übrigen Märkte zeigten beschränkte Kurse. Im Verkauf der Börse trat keine Veränderung ein. Nachbörlich hörte man 3-G. Farben 150,5.

Anleihen: Altheft 59,50, Neubest 8,25, 4 Dt. Schutzgebiete 2,80.

Bankaktien: Darmst. Bankverein 114,5, Berl. Handelsgef. 146,5, Commerz u. Privatb. 152, Darmst. u. Nationalb. 185, D.D.-Bank 126,5, Dresdner Bank 126,25, Reichsbank 245, Defferr. Credit 27,8.

Bergwerks-Aktien: Gelsenf. 109, Harpen 96, Kalim. Alcheseleb. 187, Westeregeln 194, Mannesmannröhren 85,75, Phönix Bergbau 77,75, Rhein. Braunk. 218,5, Rhein. Stahl 91,75, Ferr. Königs-u. Laurahütte 40,5, Ver. Stahlwerke 77,5.

Transportwerte: Hapa 90,5, Nordb. Lloyd 90.

Industrieketten: Akt 90,5, A.G. Stamm-Akt. 140,5, Dalmat. Motor 28, Dt. Gold-Scheidebank 138,5, Electr. Licht u. Kraft 186,5, 3-G. Farben 150,5, Felten u. Guilleaume 99,5, Frankf. Maschinen 21,5, Gesfärel 137, Goldschmidt 24, 57, Holzmann 76,5, Jungbans Gehr. 32, Rahmeyer 155, Metallgef. 105, Nütterswerke 51, Siemens u. Halske 191, Sächs. Zunder, 150,25, Thür. Zief. Gotha 88, Zellstoff Alcheseleben 97,25.

## Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 1. August  
Mitzgeteilt von Baer & Elend Bankgeschäft, Karlsru.

Alles zirka		Karlsru. Lebensv.	
			245
Adler Kali	100	Karlsru. Maschinen	100
Badenia Druck	112	Maschinen Weinh.	112
Brown Boveri	150	Möninger Brauerei	150
Burbach	10	Rastatter Waggon	10
Dtsch. Lastauto	48 1/2	Rodi & Wienerbch	48 1/2
Dtsch. Petroleum	46	Spinnerei Kollnau	46
Gasolin	15	Spinnerei Offenb.	15
Itterskraftwerke	30	Wintershall	30
Kammarkirach		Zuckerwaren Speck	

G. = gesucht.

## Devisennotierungen.

Berlin, 1. August 1930 (Funk)

	Geld	Brief	Geld	Brief
Buen-Air 1 Pes	1.503	1.507	1.505	1.509
Canada 1 k. D.	4.185	4.193	4.185	4.193
Konstan. 1 t. Pf	2.064	2.068	2.063	2.067
Japan 1 Yen	20.865	20.905	20.866	20.906
Kairo 1 Pfd. Pf.	20.35	20.39	20.355	20.395
London 1 Pfd.	4.179	4.187	4.180	4.188
Newyork 1 Doll.	0.434	0.436	0.435	0.437
Rio de J. 1 Milr.	3.417	3.423	3.417	3.423
Uruguay 1 Peso	168.32	168.66	168.32	168.66
Amstord 100 G	5.430	5.440	5.430	5.440
Athen 100 Drch	58.49	58.61	58.49	58.61
Brüssel 100 Bks	2.488	2.492	2.488	2.492
Bukarest 100 Lei	73.290	73.430	73.300	73.440
Budap. 100000 Kr	81.39	81.55	81.42	81.58
Danzig 100 G	10.516	10.536	10.520	10.544
Helsingf. 100 f. M	21.895	21.935	21.900	21.940
Italien 100 Lira	7.418	7.432	7.418	7.432
Jugosl. 100 Din	41.76	41.84	41.77	41.85
Kowno 100 Litras	112.05	112.33	112.10	112.32
Kopenh. 100 Kr	18.79	18.83	18.79	18.83
Lissab. 100 Esk.	112.05	112.27	112.05	112.27
Oslo 100 Kr				

	Geld	Brief	Geld	Brief
Paris 100 Frs	16.44	16.48	16.45	16.49
Prag 100 Kr	12.39	12.41	12.413	12.413
Island 100 l. Kr.	92.02	92.20	92.02	92.20
Riga 100 Lat	80.62	80.78	80.62	80.78
Schwelz 100 Frs.	81.225	81.385	81.23	81.39
Sofia 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien 100 Pes	47.10	47.20	47.05	47.15
Stockh. 100 Kr	112.44	112.66	112.46	112.68
Reval 100 est. Kr	111.51	111.73	111.53	111.75
Wien 100 Schill.	59.10	59.22	59.10	59.22

Zürich, 1. August 1930 (Drachtbericht)

	1.8	31.7	1.8	31.7
Paris	20.24	20.24	Warschau	57.85
London	25.06	25.06	Budapest	30.25
Newyork	51.45	51.45	Belgrad	3.12
Belgien	72.05	72.05	Athen	3.68
Italien	26.95	26.95	Konstantin.	2.44
Spanien	58.5	57.65	Bukarest	3.06
Holland	207.27	207.20	Helsingfors	2.96
Berlin	123.00	122.97	Prag	12.39
Wien	72.77	72.77	Buenos-Aires	16.44
Stockholm	112.44	112.40	Japan	21.1
Oslo	138.00	137.95	Thür. Geld	2
Kopenhagen	18.79	18.79	Monatsgeld	1/2
Sofia	3.74	3.73		1/2
Prag	15.26	15.2		1/2

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 1. Aug. (Frankfurt). Der Berliner Getreidehandel steht weiter unter dem Einfluß der Witterung, und trotz aller Hoffnung auf eine Besserung zum Besseren fehlt nach wie vor ein der Saison entsprechender geteilter Umlauf. Die Abgabe bleibt zurückhaltend. Weizen wurde schwächer. Der Markt stellte sich damit, wie seit Tagen üblich, wiederum in Gegenlag zu der Tendenz Amerikas, wo gestern eine mäßige Aufwärtsbewegung erfolgte. Wie es schien, sind wohl auf die seit den letzten 24 Stunden nicht unerheblichen Käufe amerikanischer Weizen hier manche Abgaben erfolgt. Auch beim Roggen bleibt das Angebot der Provinz klein. Die am Samstag bezahlten Kurse wurden heute nicht erreicht. Prompter Safer ist in den Forderungen unverändert gehalten, dagegen war Lieferung wahrscheinlich als Folge von Glattstellungen matt. Für Weizen zeigt sich gute Frage für seine schließliche Sorten, doch kommen diese selbst bei erheblichen Geboten nur spärlich heraus. Allmählich wird angelehrt der überwiegend geringen Sorten auch Mittelware mehr abgedeckt. Der Markt bietet im ganzen ein lebhaftes Bild. Mehl still.

Berlin, 1. August. (Frankfurt). Amtliche Preisenotierungen (für Getreide und Mehl) in 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station; Weizen: März, 76-77 K. 200-203, September 200-203 Brief, Oktober 202-201 Brief, Dezember 200,00 bis 207,50; prompte Lieferung knapp angeboten, Lieferung matt. Roggen: März, 72 K. 150-151, September 175,50-174,50, Oktober 180-178,50, November 188-187; prompte Waggomare matt, Lieferung matter. Gerste: Futter- und Industrieerzeugnisse 174-197; Kaffee: März, 180-188, September 182,50-188 Geld, Oktober 187-186,50, Dezember 180 bis 189,50; matter. Weizenmehl 31,25-38,75; rüböl, Roggenmehl 22,50-25,10; rüböl, Weizenkette 9,00 bis 10,25; matt. Roggenkette 9,75-10,40; matt.

## Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 1. Aug. (Frankfurt). Getreide-Schlusskurse. (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stillig; September 85 1/2-85 3/4 (86 1/2-86 3/4); Dezember 91 1/2-91 (92 1/2-92 3/4), März 96 1/2-96 3/4 (96 3/4-96 3/4). Mais: Tendenz stillig; September 87 1/2 (87), Dezember 88 1/2 (88 1/2), März 88 1/2 (88 1/2). Hafer: Tendenz fest; September 87 1/2 (86 3/4), Dezember 41 1/2 (40 3/4), März 43 1/2 (42 3/4). Roggen: Tendenz stillig; September 55 1/2 (55), Dezember 61 1/2 (60 3/4), März 66 (65 3/4). (Alles in Cent je Bushel).

## Sonstige Märkte.

Magdeburg, 1. Aug. (Frankfurt). Eisenkessel. End- und Verbrauchserzeugnisse für 50 Kilo brutto für netto ab Verarbeitete Magdeburg innerhalb 10 Tagen, August 20,10 RM. Tendenz ruhig. — Terminalpreise für Weizen (inkl. End frei Sechsfünftel Hamburg für 50 Kilo netto): August 6,50 G., 6,40 G.; September 6,60 G., 6,50 G.; Oktober 6,70 G., 6,60 G.; November 6,75 G., 6,65 G.; Dezember 6,85 G., 6,75 G.; Januar-März 7,00 G., 6,95 G.; März 7,10 G., 7,00 G.; Mai 7,40 G., 7,40 G. Tendenz stillig.

Bremen, 1. August. Baumwolle. Schlusskurse. American Middling Universal Standard 28 um 100 per engl. Pfund 14,60 Dollarcents.

Berlin, 1. Aug. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolytkupfer 105,00 RM., Originalhöfentaluminium 98-99% in Wägen 190 RM., besagl. in Waags- oder Drahtformen, 99% 194 RM., Reinmetall, 98-99% 350 RM., Antimon-Regulus 40-51 RM., Feinsilber (1 Kg. fein) 47,50-49,50 RM.

Häufiger Holzmarkt, 31. Juli. Bad Dürkheim: Anfuhr 200 Zentner. Birnen 16-24, Pflaumen 12-18, Mirabellen 18-25, Reineclauden 20-28, 20-28, 10-18, Zwetschgen 18-25, Pfirsiche 15 bis 18, Johannisbeeren 11-13, Bohnen 11-17, — Preis in Dürkheim: Anfuhr 200 Zentner, Absatz und Nachfrage gut. Johannisbeeren 13, Birnen 1. Qual. 20-28, 2. Qual. 18-25, Apfel 16-25, Pfirsiche 35 bis 48, Aprikosen 42-50, Mirabellen 22-25, Pfirsiche 12-15, Datteln 10-15, Zwetschgen 15-17, Reineclauden 20-25, andere Zwetschgen 15-18, Reineclauden 12-16, Bohnen 13-15, Tomaten 18-20, Gurken 3,50 RM. per Zentner. — Weizen heim. Anfuhr 400 Zentner. Absatz und Nachfrage gut. Zwetschgen 22-30, Pfirsiche 18-28, Johannisbeeren 14-17, Birnen 18-25, Apfel 18-28, Pfirsiche 40-55, Mirabellen 20-25, Datteln 13-17, Bohnen 12-18, Tomaten 20. Gurken pro Hundert 65 Pf.

## Lebenshaltungsinde.

Steigerung um 1,2 Prozent infolge Erhöhung der Ernährungsausgaben.

WTB, Berlin, 31. Juli. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstigen Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 149,5 gegenüber 147,8 in dem Monat Juni. Die Indexziffer ist um 1,2 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist auf eine zum größten Teil jahreszeitlich bedingte Erhöhung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Bei den sonstigen Ausgaben ist eine Erhöhung der Preise infolge der Einwirkung von Karoffeln neuer Ernte eingetreten; außerdem haben die Preise für Milch, Butter und Eier angezogen. Dagegen weisen die Preise für Schweinefleisch einen Rückgang auf. Auch die Preise für Kleidung haben weiter nachgegeben.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 145,9, für Wohnung 130,0, Heizung und Beleuchtung 150,1, Bekleidung 105,5, für den „sonstigen Bedarf“ einfacl. Vektör 193,6.

Heraussetzung des Weizenmehlspreises. Der Konventionspreis für Weizenmehl, Spezial 200, ist heute, wie uns aus Mannheim gemeldet wird, für August-Lieferung um 0,25 RM. je 100 Kilogramm erhöht worden. Für spätere Lieferten bleiben die Notierungen unverändert.

**HeiZt Bricketts**  
Billigster und bequemster Brennstoff  
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken



# Carlshuber Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 2. August 1930

ROMAN VON  
ILSE SCHUSTER

# DER BLAUE VOGEL

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich habe, daß ich jetzt nicht abkommen kann, aber Ende November hat mich das kleine Ständchen mal wieder, und wenn es nur auf ein paar Tage ist. Wo mit den Damen, Knechte, Mädele eintrüben dem Fräulein Marnie nach Badreife mit wieder hängen, fannst Du Dir ohne Mühe wohl vorstellen. Ich muß mal wieder was Schames, Feinmaltriediges, Genautes sein. Nur gehen, verließ ich.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

— Ich bitte dich, Kanichen, sei einen Augenblick ganz ruhig, ich er für ins Ohr. — Ich werde dir beweisen, daß Dr. Hodges mein Affistent und ein sehr netter junger Mann ist. Er mag dich wohl ein wenig eifersüchtig behandelt haben, aber bei Gott, du bist gescheit. Ist dir denn das noch gar nicht aufgefallen? Seit zehn Jahren forschst du keinen Schritt ohne Krücken machen und jetzt läufst du wie ein Kind. Das heißt du Dr. Hodges zu verdanken. Ich war an der Bahn, um dich abzuholen und insigeln hat mein Freund einen neuen, gesunden Menschen aus dir gemacht.

— Du lieber Himmel, rief die alte Dame erregt, ich habe ganz meine Krücken vergessen, wo sind sie? — In meinem Ordinationszimmer und dort können sie auch stehen, denn du wirst sie nicht mehr brauchen, Kanichen! Die alte Dame fand einen Augenblick in tiefes Stutzen verloren. — Deuray, laute sie endlich festerlich, das ist ein Wunder, daß Ihr zwei junge Menschen diesen ganzen Plan ausgeführt, um mich mit Eurem schrecklichen, wunderbaren Maschinen zu helfen! Die Jünger des Kessels wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen einander nur an und lachten fröhlich wie die Kinder. — Ich nehme alle meine Beschlüsse zurück, laßt die gewohnten Krüppel, der jetzt fröhlich wie die Kinder. — Ihr seht zwei wunderwolle Kerle und ich will Euch beiden für diese Kur mehr Geld geben, als Ihr je für eine Ordination bekommen habt.

## Das Gold der Welt. / Gesamtbestand 48 Milliarden Mark.

Von  
Karl Flemming.

Vom statistischen Reichsamt ist kürzlich unter Veranschaulichung allen verfügbaren Materials des Auslandes eine Schätzung des Goldbestandes der Welt (und zwar ausschließlich des gemünzten Goldes) vorgenommen worden, die weitestgehend auf die verlässlichkeit erhoben darf. Daran ergibt sich, daß sich der gesamte Bestand an Goldmünzen in allen Ländern unserer Erde auf ungefähr 48 Milliarden Mark beläuft, wovon die europäischen Völker aufsummen 20,1 Milliarden Mark vor dem Krieg 24 Milliarden Mark) besitzen, während die Vereinigten Staaten von Amerika, die im Jahr 1929 noch über 8 Milliarden Mark verfügten, bis zum Jahr 1929 ihren Goldbestand auf 18,3 Milliarden Mark erhöhten und damit auch äußerlich beweisen, daß sie heute das reichste Land der Welt sind.

Mit Ausnahme von Frankreich, Belgien und Holland hat der Goldbestand von 1929 gegenüber dem von 1913 in allen europäischen Ländern einen Rückgang erfahren. Deutschland, das vor dem Krieg 4,2 Milliarden Mark Gold besaß, verfügt jetzt nur noch über 2,9 Milliarden, in England hat der Goldbestand von 4,7 Milliarden auf 3,85 Milliarden, während Frankreich seinen Goldbestand von 5,9 auf 6,7 Milliarden erhöhen konnte. Japan besitzt heute 2,6 Milliarden (1913 540 Millionen), Argentinien ebenfalls 2,6, Spanien 2, Britische Indien 1,3, Australien 1 Milliarden Mark.

Die Verhältnisse der Goldbeschaffung haben es mit sich gebracht, daß das Gold als Zahlungsmittel (in Europa machen nur Holland und die Schweiz eine Ausnahme) aus dem Weltverkehr verschwunden ist. Es ruft als Schatz in den sicheren Tresoren der Zentralbanken der einzelnen Länder, während in den Vereinigten Staaten von Amerika, das mit seinen 18,3 Milliarden Goldbestand die Welt an Goldreichtum übertrifft, die Goldbeschaffung sich auf den Weltmarkt verlagert hat, so daß sich vor dem Krieg in Deutschland 2,5 Milliarden Gold im Umlauf befanden.

Wenn man zu dem Münzgold im Betrag von 48 Milliarden noch das Gold hinzurechnet, das sich im Besitz der industriellen Völker befindet — es handelt sich dabei hauptsächlich um 8 Milliarden — so ergibt sich eine Goldmenge von 56 Milliarden, die einem Gesamtwert von 20.000 Millionen entspricht. In einem Biot gesonnen würde diese Menge einen Wurfel von je 10 Meter Kantenlänge ergeben.











